



Wuppertaler Institut für
bildungsökonomische Forschung

Evaluation der Junior Uni

Ein Update nach acht Jahren Begleitforschung

Anna Makles
Kerstin Schneider



Evaluation der Junior Uni

Ein Update nach acht Jahren Begleitforschung

Anna Makles
Kerstin Schneider

Unterstützt durch die

STIFTUNG
MERCATOR

Veröffentlich von: WIB – Wuppertaler Institut
für bildungsökonomische Forschung
Bergische Universität Wuppertal
Gaußstr. 20
42119 Wuppertal

November 2016

Autoren: Dr. Anna Makles*
Prof. Dr. Kerstin Schneider**

Kontakt: *Tel.: +49 (0)202-439-3783; E-Mail: makles@wiwi.uni-wuppertal.de
**Tel.: +49 (0)202-439-2483; E-Mail: schneider@wiwi.uni-wuppertal.de

Dieser Bericht steht im Internet als Download zur Verfügung.

Nachdruck oder sonstige Vervielfältigung - auch auszugsweise und/oder in digitaler Form - nur mit Quellenangabe gestattet. Die Verlinkung des Online-Berichts mit eigenen Internetseiten erfordert die vorherige Zustimmung der Autorinnen.

Zitierweise: Makles, A., Schneider, K. (2016): *Evaluation der Junior Uni: Ein Update nach acht Jahren Begleitforschung*. Forschungsbericht, WIB, Bergische Universität Wuppertal. [ggf. URL und Abrufdatum]

Vorwort

Der vorliegende Forschungsbericht fasst die Ergebnisse einer nunmehr acht Jahre andauernden Begleitforschung zusammen. Die Junior Uni Forscherplattform Bergisches Land in Wuppertal ist im Jahr 2008 als private Initiative angetreten, um die Bildungslandschaft im Bergischen Städtedreieck von Wuppertal, Solingen und Remscheid zu bereichern. Kompetenzen und Begabungen von Kindern und Jugendlichen aus allen sozialen Schichten sollen gefördert und das Interesse insbesondere an den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) geweckt werden.

Bereits im Jahr 2013 wurde unser erster Evaluationsbericht veröffentlicht, in dem wir die Entwicklung der Junior Uni in den ersten Jahren dargestellt haben. Dabei wurden nicht nur positive Meilensteine herausgearbeitet – auch Verbesserungspotenziale und Nachholbedarfe wurden diagnostiziert. Nun, fast vier Jahre nach dem ersten Bericht und acht Jahre nach der Gründung der Junior Uni, schauen wir wieder genau hin. Wir prüfen, wie sich die Junior Uni entwickelt hat und welche neuen Meilensteine erreicht wurden. Auch prüfen wir, ob die Junior Uni die von uns 2013 angesprochenen Entwicklungspotenziale ausgeschöpft hat.

An dieser Stelle möchten wir nicht unerwähnt lassen, dass eine unabhängige wissenschaftliche Evaluation eines Bildungsprojektes zwar die Regel sein sollte, in der Praxis jedoch oft vernachlässigt wird. Viele öffentlich oder privat finanzierte Projekte bleiben ohne Begleitforschung. Hier ist die Junior Uni vorbildlich, denn die unabhängige Begleitforschung war bereits vor der Gründung der Bildungseinrichtung im Konzept festgeschrieben.

Für das erneute Gelingen des Projektes ‚Evaluation der Junior Uni‘ möchten wir auch dieses Mal vielen Menschen danken. Zunächst sind natürlich die Verantwortlichen der Junior Uni zu erwähnen, die uns freie Hand bei der Dateneinsicht gegeben haben und die mit viel Geduld auf unsere Wünsche eingegangen sind. Stellvertretend für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Evaluation möglich gemacht haben, danken wir Herrn Prof. Dr. h.c. Ernst-Andreas Ziegler, Frau Dr. Ina Krumsiek, Frau Dr. Ariane Staab und Frau Thora Bock. Unverzichtbar ist aber auch die Zusammenarbeit mit der Stadt Wuppertal. Insbesondere möchten wir Herrn Oliver Pfumfel und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Ressort Statistik und Wahlen danken. Sie haben uns über den gesamten Projektzeitraum begleitet, unterstützt und uns mit wichtigen Informationen und Daten versorgt und somit unser Evaluationskonzept erst realisierbar gemacht. Daneben danken wir auch dem Ressort Vermessung, Katasteramt und Geodaten für die Bereitstellung des Kartenmaterials. Und schließlich hätten wir ohne die finanzielle Unterstützung durch die Stiftung Mercator GmbH nicht an diesem Projekt arbeiten können. Vielen Dank an alle Unterstützer!

Dr. Anna Makles
Prof. Dr. Kerstin Schneider

Executive Summary

Der vorliegende Text ist eine Zusammenfassung zentraler Befunde aus nunmehr acht Jahren Begleitforschung. Seit Ende 2008 begleiten wir die Junior Uni Forscherplattform Bergisches Land in Wuppertal wissenschaftlich und untersuchen, ob die Junior Uni ihre selbstgesteckten Ziele erreicht.

Die Ziele der Junior Uni, die im Rahmen der Begleitforschung in den Blick genommen werden, beziehen sich im weitesten Sinne auf die Zusammensetzung der Teilnehmer. Zentrale Fragen sind: *Nehmen Mädchen und Jungen gleichermaßen an dem Angebot der Junior Uni teil? Partizipieren Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten? Interessieren sich Mädchen wie Jungen für MINT-Kurse?* Die Antworten auf diese und ähnliche Fragen lauten in Kurzfassung:

- Die Junior Uni-Kurse sind stark nachgefragt. Bis Ende August 2016 fanden 3.734 Kurse statt. Dabei wurden insgesamt 44.126 Kursplätze belegt. Allerdings scheinen die angebotenen Kurse für die hohe Nachfrage nicht auszureichen. Trotz der deutlichen Erhöhung der Kursangebote gibt es immer noch mehrere tausend Anmeldungen von Kindern und Jugendlichen, die auf einen Platz in einem bereits ausgebuchten Kurs hoffen.
- 74% der Kursplätze entfallen auf Angebote für 4- bis 10-Jährige (je 37% auf 4- bis 6-Jährige und 6- bis 10-Jährige). Im Vergleich zum ersten Untersuchungszeitraum ist der Anteil der 5-Jährigen sogar leicht um zwei Prozentpunkte auf 22% gestiegen. Der Anteil der Kursplätze für ab 14-Jährige ist mit 7% am geringsten.
- 37% der Kursplätze entfallen auf weibliche Teilnehmer. Die Teilnehmerzahlen von Jungen und Mädchen haben sich aber angenähert. Bis Ende August 2016 waren 43% der Junior Uni-Studenten weiblich und 57% männlich. Jungen besuchen also nach wie vor häufiger mehr Kurse als Mädchen.
- Die Bindung an die Junior Uni konnte leicht verbessert werden. 39% der Studierenden besuchen zwei oder mehr Kurse.
- Die Zahl der Kindergartenkinder, die nach dem Besuch der Junior Uni mit ihrer Vorschulklasse alleine einen Kurs belegt haben, beläuft sich auf 929. Das sind 11% aller Studierenden, die mit dem Kindergarten zur Junior Uni kommen. Im Vergleich zum ersten Berichtszeitraum konnte dieser Anteil um fünf Prozentpunkte erhöht werden.
- 81% der Kursplätze entfallen auf die so genannten MINT-Themen. Diese teilen sich wie folgt auf: 54% der Kursplätze werden im Bereich Naturwissenschaft & Mathematik und die übrigen 27% im Bereich Technik & Ingenieurwissenschaft belegt.
- Der Anteil der Mädchen, die einen naturwissenschaftlichen oder mathematischen Kursplatz belegen, ist von 39% auf 43% gestiegen. Der Anteil der Mädchen in technischen oder ingenieurwissenschaftlichen Kursen liegt hingegen nur bei 16%.

- Der Anteil der Junior Uni-Studentinnen und Studenten, die in Wuppertal wohnen bzw. einen Kindergarten in Wuppertal besuchen, liegt bei 65%. Dabei hat sich der prozentuale Anteil der Studentinnen und Studenten, die aus den Stadtteilen Barmen und Oberbarmen kommen, im Vergleich zum ersten Berichtszeitraum nicht verändert.
- Die Junior Uni erreicht Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten. Zwar sind Studentinnen und Studenten aus sozioökonomisch besser gestellten Milieus noch überrepräsentiert, im Vergleich zum ersten Berichtszeitraum wird die Zusammensetzung der Studentinnen und Studenten jedoch von Jahr zu Jahr heterogener.
- Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien werden noch besser erreicht. 2012 lag der Anteil von Kindern und Jugendlichen aus einem Wohnumfeld mit einem überdurchschnittlich hohen Migrantenanteil bei 35%. Bis zum Jahr 2015 ist dieser Wert um fünf Prozentpunkte auf 40% angestiegen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Zusammenfassung des ersten Evaluationsberichts	3
3. Aktuelle Evaluationsergebnisse.....	5
3.1. Hintergrunddaten und Vorbemerkungen	5
3.2. Teilnehmer- und Kursstruktur	7
Angebot und Nachfrage.....	7
Kurse und Kursplätze	8
Altersstruktur der Teilnehmer	10
Altersstruktur in den Kursen	12
Nachhaltigkeit.....	13
Regionale Verteilung	15
Geschlecht	17
Fachbereiche.....	19
Fachbereiche und Geschlecht.....	20
3.3. Wuppertaler Kinder und Jugendliche.....	21
Studenten nach Stadtteilen	22
Sozioökonomisches Milieu der Studenten.....	24
Sozioökonomische Heterogenität an der Junior Uni.....	28
Sozioökonomische Heterogenität und Geschlecht	31
3.4. Wartelisten	33
Struktur der Wartelistenplätze	34
Umgang mit der Warteliste.....	35
4. Schlussbemerkung.....	39
4.1. Fazit: Wo steht die Junior Uni heute?.....	39
4.2. Zur aktuellen Entwicklung.....	40
Literaturverzeichnis	43
Abbildungs- und Tabellenanhang	45
Abbildungsverzeichnis.....	53
Tabellenverzeichnis.....	55

1. Einleitung

Im Jahr 2013 haben wir den ersten Evaluationsbericht zur Junior Uni Wuppertal vorgelegt (vgl. Schneider et al. 2013). In diesem Bericht (vgl. auch die Zusammenfassung des ersten Berichts ab S. 3) haben wir ausgehend von der allgemeinen Bedeutung frühkindlicher Bildung und außerschulischer Bildungseinrichtungen das Konzept der Junior Uni evaluiert und die von der Junior Uni formulierten Ziele überprüft. In diesem Zusammenhang haben wir viel Positives beschrieben, aber auch Raum für Entwicklungspotenzial aufgezeigt. Nun, im Jahr 2016, möchten wir überprüfen, wie sich die Junior Uni (weiter-)entwickelt hat. Hat sich der im Jahr 2013 angedeutete Wachstumstrend der Junior Uni bestätigt? Konnten mehr Kurse angeboten werden? Kamen immer mehr Kinder und Jugendliche an die Junior Uni? Hat sich die Partizipation der Mädchen erhöht? Wie hat sich die soziale Zusammensetzung der Junior Uni-Studenten¹ verändert? Was hat die Junior Uni unternommen, um ihre Ziele zu erreichen und das aufgedeckte Entwicklungspotential auszuschöpfen?

All diese Fragen werden im Rahmen des zweiten Evaluationsberichts beantwortet. Die hierfür benötigte und verwendete Datengrundlage hat sich nicht verändert, auch die Vorgehensweise ist gleich geblieben. Dies erlaubt es dem Leser, beide Berichte direkt miteinander zu vergleichen und sich auch selbst ein Bild von der Entwicklung der Junior Uni Wuppertal zu machen. Den Autoren erlaubt dieses Vorgehen gelegentlich auf den ersten Bericht zu verweisen. So verzichten wir auf die Einordnung der Junior Uni in die Bildungslandschaft, die Einführung in das Thema der frühkindlichen und außerschulischen Bildung, sowie die Beschreibung der Operationalisierung und Messung des Zielsystems der Junior Uni. Hierfür wird auf die Kapitel 1 bis 4 des ersten Berichts verwiesen.

In diesem Bericht fassen wir in Kapitel 2 kurz die wesentlichen Ergebnisse des ersten Evaluationsberichts zusammen. In Kapitel 3 stellen wir die zentralen Ergebnisse der aktuellen Evaluation detailliert dar. Wir werten die Teilnehmerstruktur aus und präsentieren auch erstmals Analysen zu den an der Junior Uni geführten Wartelisten. Der Bericht schließt mit Schlussbemerkungen in Kapitel 4.

¹ Im weiteren Verlauf des Berichts wird, sofern nicht anders erforderlich, das generische Maskulinum verwendet. Angesprochen sind immer beide Geschlechter.

2. Zusammenfassung des ersten Evaluationsberichts

Im Jahr 2013 wurde der erste Evaluationsbericht zur Junior Uni veröffentlicht. Seitdem hat sich einiges verändert. Da die Ergebnisse des vorliegenden Berichts aufgrund von kleineren Korrekturen in der Erfassung, von Anpassungen in der Kurshal- tung und der Fachbereichsdefinition nicht immer direkt mit denen aus 2013 ver- gleichbar sind, fasst der vorliegende Abschnitt die wesentlichen Ergebnisse aus den ersten vier Jahren Begleitforschung zur Junior Uni kurz zusammen.

Kursstatistiken

Der erste Evaluationsbericht erfasste Daten von insgesamt sieben Semestern. Im Zeitraum von Dezember 2008 bis einschließlich Februar 2012 wurden 13.648 Kurs- plätze, die von 6.824 Kindern und Jugendlichen (im weiteren Verlauf als „Studenten“ bezeichnet) an der Junior Uni belegt wurden, ausgewertet. Die meisten Studenten haben sich für Kurse aus dem so genannten MINT-Bereich angemeldet (83% aller Kursplätze entfielen auf diesen Bereich), dieser ist auch der Kern der Junior Uni. Da- bei fiel auf, dass Mädchen in den naturwissenschaftlichen und mathematischen Kur- sen unterrepräsentiert waren und dass sie ebenfalls seltener Technik- und Informa- tikkurse belegten. Nur 16% bzw. 26% der Teilnehmer in diesen Kursen waren weib- lich. Dabei stachen die Jungen nicht nur hinsichtlich der belegten Kursplätze hervor; ebenso tendierten sie dazu, mehr als nur einen Kurs an der Junior Uni zu belegen.

Die Verteilung der Altersgruppen auf die Kurse war ebenfalls nicht gleichmä- ßig. Insgesamt entfiel ein Großteil der Kursplätze auf die Angebote für 4- bis 10- jährige Kinder (65%). Die Teilnahme von Jugendlichen hingegen war bis Februar 2012 noch sehr gering.

Soziale Zusammensetzung

Aus der Verknüpfung der Informationen zum Wohnort der Kinder und Jugendlichen mit Sozialrauminformationen der Stadt Wuppertal konnte das soziale Milieu der Nachbarschaft der Junior Uni-Studenten beschrieben werden. Diese Analyse be- schränkte sich auf die Kinder und Jugendlichen aus Wuppertal, die über 70% aller Studenten ausmachten. Auch innerhalb Wuppertals war die Verteilung der Junior Uni-Studenten nicht gleich. Denn viele der Kinder und Jugendlichen wohnten in di- rekt der Nachbarschaft zur Junior Uni, z.B. im Stadtbezirk Barmen. In einem Stadtbe- zirk also, der sozial und ökonomisch sehr heterogen ist. Insgesamt zeigte sich, dass etwa ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in Stadtbezirken mit überdurchschnitt- lich vielen sozial benachteiligten Haushalten wohnten. D.h., dass die Junior Uni nicht nur ein attraktives Freizeitangebot für bildungsnahe und ökonomisch besser gestellte Familien darstellt. Zudem zeigte sich, dass viele Kinder und Jugendliche aus Migran- tenfamilien das Angebot der Junior Uni wahrgenommen haben.

Durch eine Befragung der Teilnehmer konnten weitere Informationen über die soziale Zusammensetzung an der Junior Uni gewonnen werden. Hierzu wurden Fra- gebögen für die verschiedenen Altersgruppen konzipiert, von denen insgesamt 2.645 ausgewertet werden konnten. Besonders interessant waren die Fragebögen für die

Altersgruppe der 6- bis über 14-Jährigen, da hier zusätzliche Informationen über den sozialen und kulturellen Hintergrund erfragt wurden. 25% der Befragten gaben an, nicht immer mit ihren Eltern Deutsch zu sprechen, d.h., dass diese Kinder und Jugendlichen mindestens zweisprachig aufgewachsen sind. Insgesamt war die Teilnahmewahrscheinlichkeit insbesondere von Jungen aus bildungsferneren Haushalten und mit Migrationshintergrund jedoch unterdurchschnittlich.

Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren beantworteten auch Fragen zum eigenen Bildungsstand und zu ihrer Bildungsaspiration. So zeigte sich der erwartete Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der Eltern und der Kinder. Je höher der Bildungsstand der Eltern, desto höher war auch die Wahrscheinlichkeit, dass deren Kinder ein Gymnasium besuchten. Zudem zeigten die befragten Teilnehmer recht homogene Bildungsaspirationen: Rund 80% der Kinder und Jugendlichen strebten das Abitur an. Ein wesentlicher Befund des ersten Berichtszeitraums ist aber auch, dass es der Junior Uni gelang, Kinder und Jugendliche aus allen Schulformen für das Kursangebot zu begeistern.

Bildungsertrag der Junior Uni

Um konkret messen zu können, ob die Junior Uni-Teilnahme positive Effekte für die Studenten generiert, wurden die Daten der Schuleingangsuntersuchung (SEU) und die Junior Uni-Daten ausgewertet (vgl. dazu auch Makles/Schneider 2016). Dabei beschränkte sich die Analyse aufgrund der Datenlage der SEU lediglich auf Junior Uni-Studenten, die jünger als 6 Jahre waren, bzw. die Junior Uni mit ihrer Kindergartengruppe besucht haben. Geprüft wurde, ob und inwiefern es der Junior Uni gelingt, den einzelnen Studenten in seiner Entwicklung zu fördern.

Es konnte gezeigt werden, dass Junior Uni-Teilnehmer durchschnittlich um 1,4 Prozentpunkte besser in der SEU abschneiden als solche, die nicht an der Junior Uni teilgenommen haben. Diese Kinder haben etwa zwei zusätzliche Aufgaben zu den Kompetenztests im Rahmen der SEU richtig gelöst. Aufgrund des gewählten Studiendesigns konnte der gemessene Effekt nicht nur als statistisch signifikant, sondern auch als kausal interpretiert werden. Dies unterstützt die Annahme, dass Junior Uni-Studenten auch messbar und direkt von dem Besuch verschiedener Kurse profitieren und die Kinder in ihren Kompetenzen und ihrer Schulfähigkeit gefördert werden.

3. Aktuelle Evaluationsergebnisse

3.1. *Hintergrunddaten und Vorbemerkungen*

Für die nachfolgenden Analysen werden 16 aufeinander folgende Semester ausgewertet, die sich auf acht Jahre verteilen. Da die Semester auch Ferienkurse umfassen, handelt es sich insgesamt um 38 Kurszeiträume, die zu 16 Semestern (Winter oder Sommer) zusammengefasst werden. Die Oster- und Sommerferienkurse werden zu den Sommersemesterkursen gezählt, die Herbstferienkurse zum Wintersemester. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die bisherigen Semester und Ferienkurse sowie deren jeweilige Dauer. Eine semesterspezifische Analyse erfolgt im Rahmen des Berichts nicht, es werden aber exemplarisch Semester miteinander verglichen.

Der erste Bericht zur Evaluation der Junior Uni aus dem Jahr 2013 (vgl. Schneider et al. 2013) umfasst den Zeitraum bis zum Ende des Wintersemesters 2011. Dieser Zeitraum wird auch in diesem Bericht erneut ausgewertet bzw. ausgewiesen und es erfolgen Vergleiche zwischen den aktuellen Auswertungen und denen des ersten Berichtszeitraums. Dies betrifft insbesondere Bereiche, für die im ersten Berichtszeitraum Verbesserungspotenzial aufgezeigt wurde. Die Verweise sind jeweils mit dem Hinweis EB1 sowie ggf. einer Seitenangabe gekennzeichnet. So kann die Entwicklung der Junior Uni direkt nachvollzogen werden.

Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass sich für den Berichtszeitraum Dezember 2008 bis Wintersemester 2011 einzelne Abweichungen in den Zahlen und Bezeichnungen zwischen den Berichten ergeben können. Abweichungen sind möglich, da sich die Erfassung der Teilnehmer und Anmeldungen an der Junior Uni im zweiten Berichtszeitraum geändert hat. So konnten auch die Daten der ersten Berichtsperiode bei der Übertragung in das neue System nochmals geprüft werden und doppelt erfasste Teilnehmer konnten gelöscht oder fehlerkodierte Kurse und Teilnehmer (z.B. nach Datum) korrigiert werden. Die sich ergebenden Änderungen sind aber marginal und verändern die Aussagen des ersten Berichts nicht.

Andere Änderungen sind gravierender. So wurden in der Junior Uni die Fachbereiche komplett neu zugeschnitten und definiert. Auch die Bezeichnungen wurden geändert, so dass ein Vergleich der Fachbereiche berichtsübergreifend nicht möglich ist.

Seit dem Sommersemester 2011 werden an der Junior Uni zudem die Wartelisten elektronisch erfasst. Daher ist es nun möglich, auch zu beschreiben, wie viele Kinder und Jugendliche sich vergeblich für einen Kurs angemeldet haben.

Bei allen nachfolgenden Analysen wird zwischen belegten Kursplätzen und Teilnehmern sowie Junior Uni-Studenten unterschieden.

Wird von Studenten gesprochen, sind damit stets Individuen gemeint, d.h. einzelne Kinder und Jugendliche. Ein Junior Uni-Student kann aber an mehreren Kursen teilnehmen und daher auch mehrere Kursplätze belegen. Beispiel: Werden 1000 Kursplätze belegt, gibt es auch 1000 Teilnehmer. Es muss aber nicht notwendigerweise 1000 Junior Uni-Studenten geben.

Tabelle 1: Bisherige Semester an der Junior Uni und deren Laufzeit

Semester	Laufzeit	Tage	Monate
Wintersemester 2008	03.12.2008 - 21.02.2009	80	2,6
Sommersemester 2009	25.02.2009 - 01.07.2009	126	4,1
Sommerferien 2009	02.07.2009 - 14.08.2009	43	1,4
Wintersemester 2009	07.09.2009 - 06.02.2010	153	5,0
Herbstferien 2009	12.10.2009 - 24.10.2009	12	0,4
Sommersemester 2010	15.02.2010 - 10.07.2010	145	4,8
Osterferien 2010	28.03.2010 - 11.04.2010	14	0,5
Sommerferien 2010	15.07.2010 - 30.08.2010	46	1,5
Wintersemester 2010	27.09.2010 - 05.03.2011	159	5,2
Herbstferien 2010	10.10.2010 - 24.10.2010	14	0,5
Sommersemester 2011	07.03.2011 - 23.07.2011	138	4,5
Osterferien 2011	18.04.2011 - 30.04.2011	12	0,4
Sommerferien 2011	25.07.2011 - 06.09.2011	43	1,4
Wintersemester 2011	26.09.2011 - 18.02.2012	145	4,8
Herbstferien 2011	24.10.2011 - 05.11.2011	12	0,4
Sommersemester 2012	27.02.2012 - 07.07.2012	131	4,3
Osterferien 2012	02.04.2012 - 14.04.2012	12	0,4
Sommerferien 2012	09.07.2012 - 21.08.2012	43	1,4
Wintersemester 2012	10.09.2012 - 16.02.2013	159	5,2
Herbstferien 2012	08.10.2012 - 19.10.2012	11	0,4
Sommersemester 2013	25.02.2013 - 20.07.2013	145	4,8
Osterferien 2013	25.03.2013 - 06.04.2013	12	0,4
Sommerferien 2013	22.07.2013 - 03.09.2013	43	1,4
Wintersemester 2013	23.09.2013 - 01.03.2014	159	5,2
Herbstferien 2013	21.10.2013 - 02.11.2013	12	0,4
Sommersemester 2014	04.03.2014 - 05.07.2014	123	4,0
Osterferien 2014	14.04.2014 - 26.04.2014	12	0,4
Sommerferien 2014	07.07.2014 - 19.08.2014	43	1,4
Wintersemester 2014	08.09.2014 - 07.02.2015	152	5,0
Herbstferien 2014	06.10.2014 - 18.10.2014	12	0,4
Sommersemester 2015	09.02.2015 - 26.06.2015	137	4,5
Osterferien 2015	30.03.2015 - 10.04.2015	11	0,4
Sommerferien 2015	29.06.2015 - 11.08.2015	43	1,4
Wintersemester 2015	31.08.2015 - 13.02.2016	166	5,9
Herbstferien 2015	05.10.2015 - 16.10.2015	11	0,4
Sommersemester 2016	15.02.2016 - 08.07.2016	144	5,1
Osterferien 2016	21.03.2016 - 03.04.2016	13	0,5
Sommerferien 2016	11.07.2016 - 23.08.2016	43	1,5

3.2. Teilnehmer- und Kursstruktur

Angebot und Nachfrage

Die Junior Uni eröffnete am 3. Dezember 2008 mit dem ersten Kurs ihre Tore für Kinder und Jugendliche. Bis Ende August 2016² wurden insgesamt 3.853 Kurse für die verschiedenen Altersgruppen und Organisationen (insb. Kindergärten) angeboten.³ Verglichen mit dem ersten Berichtszeitraum, hat die Junior Uni ihr Kursangebot also deutlich erhöht (EB1, S. 29). Von diesen 3.853 angebotenen Kursen fanden 3.734 Kurse (rund 97%) statt und verbuchten insgesamt 44.126 Teilnehmer. Dies entspricht einem Durchschnitt von rund 12 Teilnehmern pro Kurs. Die verbliebenen 119 Kurse (ca. 3%) sind aus verschiedenen Gründen ausgefallen.⁴ So werden manche Kurse zunächst doppelt angeboten, die Nachfrage ist dann aber doch nicht so stark wie vermutet. Es kann auch zu Abmeldungen ganzer Teilnehmergruppen kommen oder der Dozent fällt aus. Auch wenn die Zahl von 119 ausgefallenen Kursen angesichts der hohen Nachfrage auf den ersten Blick überrascht, so ist dies auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass beim Versuch neue Themen und Ideen umzusetzen, der Anlauf etwas schwieriger sein kann. Zudem stehen der Quote von 3% ausgefallenen Kursen 19.899 Anmeldungen von Kindern und Jugendlichen gegenüber, die zwischen 2011 und 2016 auf einer Warteliste für einen bereits voll ausgebuchten Kurs standen. Zahlreiche Kinder und Jugendliche konnten nicht an ihrem Wunschkurs teilnehmen. Zwar ist das Angebot im Vergleich zur ersten Evaluation stark gestiegen, die hohe Nachfrage kann aber (noch) nicht bedient werden. Zudem unterschätzt die Zahl von 19.899 Kindern und Jugendlichen auf der Warteliste die eigentliche Nachfrage, da sich nicht jedes Kind für die Warteliste entscheidet, wenn der gewünschte Kurs bereits ausgebucht ist.

Im Vergleich zum ersten Evaluationsbericht zeigt sich, in Reaktion auf die hohe Nachfrage nach Kursplätzen, eine Ausweitung des Angebots. Dennoch bleibt die hohe Nachfrage eine Herausforderung für die Junior Uni. Bei den gegebenen Kursauslastungen und Teilnehmerzahlen hätte die Junior Uni – nur um die Warteliste vollständig bedienen zu können – in dem Zeitraum zwischen dem Sommersemester 2011 und dem Sommersemester 2016 rund 1.660 zusätzliche Kurse anbieten müssen, d.h. rund 277 Kurse zusätzlich pro Jahr. Eine Zahl, die sich aufgrund begrenzter zeitlicher, räumlicher und personeller Ressourcen wahrscheinlich kaum realisieren lässt.

Junior Uni hat ihr Angebot deutlich erhöht

Bis Ende August 2016 fanden 3.734 Kurse statt

Die Anzahl der belegten Kursplätze beläuft sich auf 44.126

Die Nachfrage übersteigt auch weiterhin das Kursangebot

Zwischen 2011 und 2016 waren fast 20.000 Anmeldungen auf der Warteliste verzeichnet

Zwischen 2011 und 2016 fehlten rund 1.660 zusätzliche Kurse

² Datenstand: Ende der Sommerferien 2016; Stichtag der Datenziehung: 23.08.2016

³ Sonderveranstaltungen werden nicht ausgewertet.

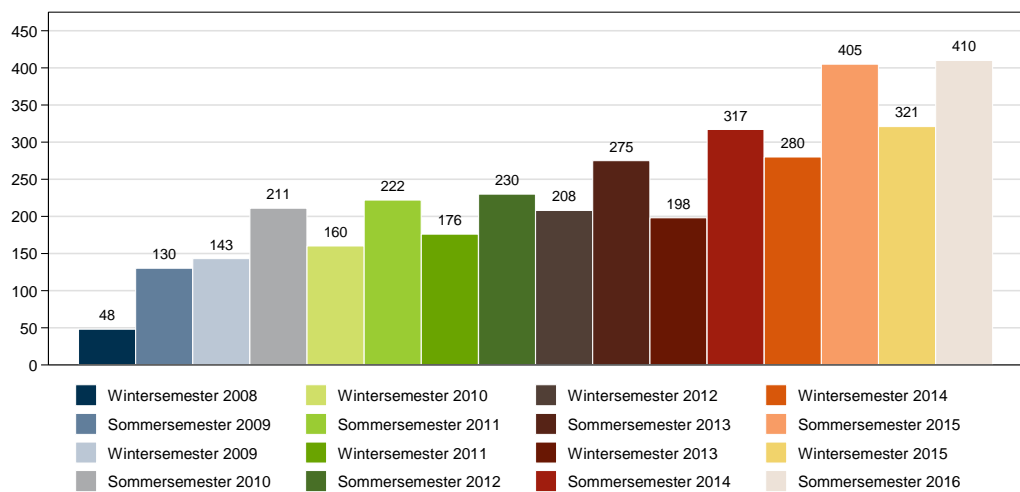
⁴ Diese Zahl kann nicht direkt mit dem ersten Berichtszeitraum verglichen werden, da dort auch Plankurse, die nie zur Anmeldung freigeschaltet wurden, enthalten waren.

Kurse und Kursplätze

78% der Kursplätze werden von Einzelpersonen belegt, 22% der Plätze von KIGA-Gruppen

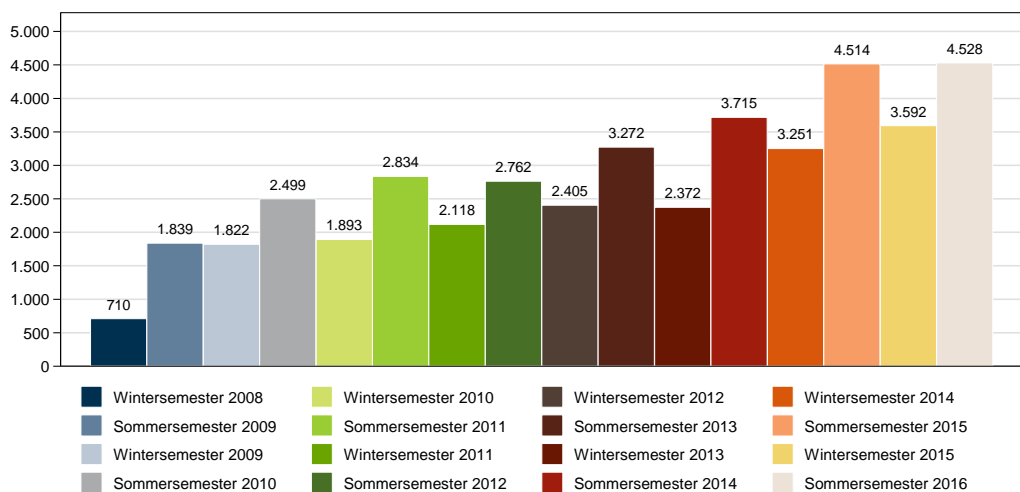
Von den insgesamt 3.734 Kursen der vergangenen Semester wurden 820 (ca. 22%) Kurse von Kindergartengruppen (plus 22 Kurse für OGGS-Gruppen) besucht. 2.892 (rund 78%) Kurse wurden individuell belegt. Auf die 820 KIGA-Kurse entfallen insgesamt 9.540 Kursplätze, dies entspricht einem Anteil von 21,62% aller belegten Kursplätze. Im Vergleich zur ersten Evaluation ist der Anteil also leicht, um einen Prozentpunkt, zurückgegangen (*EB1, S. 29*). Die Verteilung der stattgefundenen Kurse und belegten Kursplätze auf die Semester ist in Abbildung 1 und Abbildung 2 dargestellt.

Abbildung 1: Anzahl Kurse nach Semester



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung
Hinweis: Sommersemester inkl. Oster- und Sommerferienkurse, Wintersemester inkl. Herbstferienkurse

Abbildung 2: Anzahl belegter Kursplätze nach Semester



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung
Hinweis: Sommersemester inkl. Oster- und Sommerferienkurse, Wintersemester inkl. Herbstferienkurse

Im ersten Semester ging die Junior Uni mit 48 Kursen und 710 Teilnehmern an den Start. Im Wintersemester 2012 fanden bereits 208 Kurse statt, die von insgesamt 2.405 Teilnehmern belegt wurden. Den bisherigen Höchststand erreichte die Junior Uni im aktuellen Sommersemester 2016 mit 410 Kursen und 4.528 belegten Kursplätzen (vgl. Abbildung 1 und Abbildung 2). Die Junior Uni hat seit der ersten Evaluation das Kursangebot stetig erhöht und so noch mehr Kindern und Jugendlichen die Teilnahme ermöglicht (*EB1, S. 29f*). Die nach wie vor erheblichen Unterschiede zwischen den Sommer- und Wintersemestern ergeben sich im Wesentlichen durch zusätzliche Angebote in den Oster- und Sommerferien (fallen ins Sommersemester) und Herbstferien (fallen ins Wintersemester) (vgl. auch Tabelle 1 auf Seite 6). Auch der leichte Einbruch in den Teilnehmerzahlen im Wintersemester 2013 lässt sich erklären. In diesem Semester ist die Junior Uni in ihr neues Gebäude umgezogen und konnte daher nur ein leicht reduziertes Kursprogramm anbieten.

Die Junior Uni startete mit 48 Kursen und 710 belegten Kursplätzen

Bisheriger Höchststand wurde im Sommer 2016 mit 410 Kursen und 4.528 belegten Kursplätzen erreicht

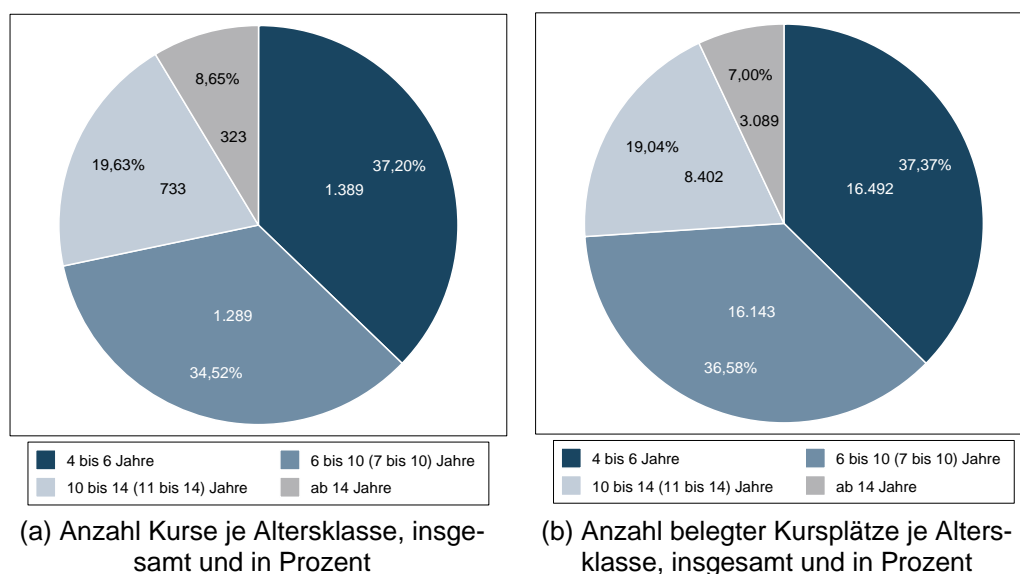
Differenziert man die Kurse nach den Altersklassen der Zielgruppen, fällt der sehr große Anteil der Kurse für die unteren Altersklassen auf. Rund 72% der Kurse (2.678 von 3.734) und rund 74% der Kursplätze (32.635 von 44.126) entfallen auf die beiden Altersklassen der 4 bis 6-Jährigen und der 6 bis 10-Jährigen (vgl. Abbildung 3 (a) und (b)). Jugendliche ab 14 Jahren sind deutlich seltener vertreten. Im Vergleich zur ersten Evaluation (*EB1, S. 30*) haben die beiden jüngsten Altersgruppen sogar noch weiter an Bedeutung zugenommen.

72% der Kurse und 74% der belegten Kursplätze entfallen auf die 4- bis 10-Jährigen

Abbildung 4 und Abbildung 5 zeigen die Verteilung der Kurse und Kursplätze nach Altersklassen auf die einzelnen Semester. Hier zeigt sich deutlich, wie die Kurse für Kinder unter 10 Jahren Semester um Semester an Bedeutung zunehmen.

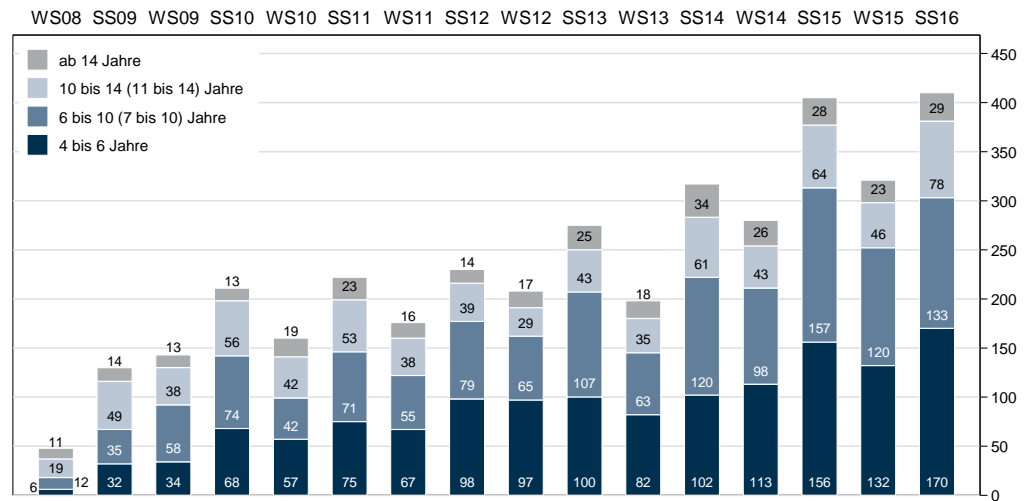
Die unteren Altersklassen gewinnen zunehmend an Bedeutung

Abbildung 3: Anzahl Kurse und belegte Kursplätze je Altersklasse



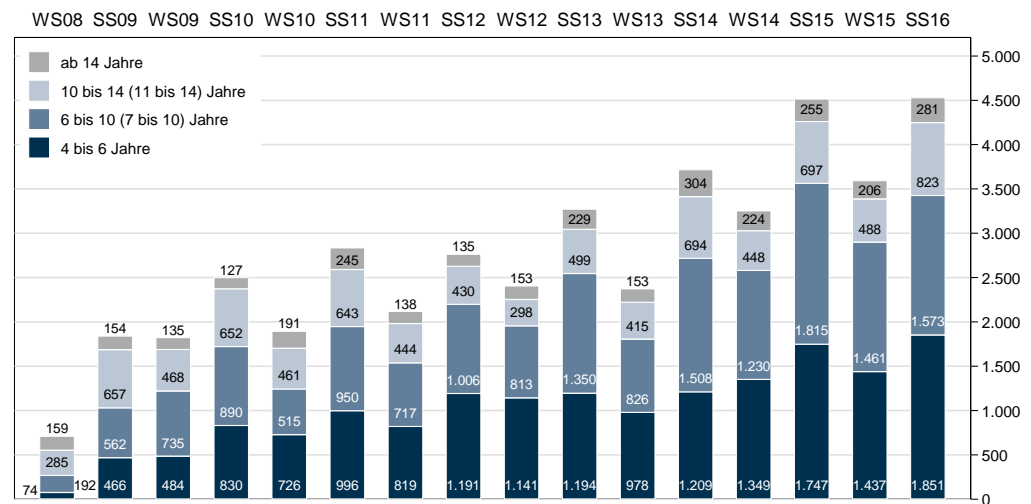
Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Abbildung 4: Anzahl Kurse je Altersklasse, nach Semester



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung
Hinweis: Sommersemester inkl. Oster- und Sommerferienkurse, Wintersemester inkl. Herbstferienkurse

Abbildung 5: Anzahl belegter Kursplätze je Altersklasse, nach Semester



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung
Hinweis: Sommersemester inkl. Oster- und Sommerferienkurse, Wintersemester inkl. Herbstferienkurse

Altersstruktur der Teilnehmer

Bei der Analyse der Altersstruktur der Junior Uni-Teilnehmer fallen die Anmeldungen der Fünfjährigen besonders auf (*EB1, S. 31*). Etwas mehr als 22% aller Kursplätze werden von Kindern belegt, die zu Beginn des jeweiligen Semesters das fünfte Lebensjahr vollendet haben (vgl. Abbildung 6). Die Vorschulkinder sind also deutlich überrepräsentiert. Insgesamt macht die Gruppe der Vorschul- und Grundschul Kinder mit Abstand den größten Teil der Junior Uni-Teilnehmer aus. 29,32% der Kursplätze entfallen auf Kinder, die bei der Anmeldung noch nicht schulpflichtig waren. 41,78% der Teilnehmer besuchen die Grundschule. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zur ersten Evaluation noch etwas erhöht (von 37,68% auf 41,78%, *EB1, S. 31*). Insgesamt machen die

Fünfjährige belegen 22% aller Kursplätze

29% der Kursplätze entfallen auf noch nicht schulpflichtige Kinder

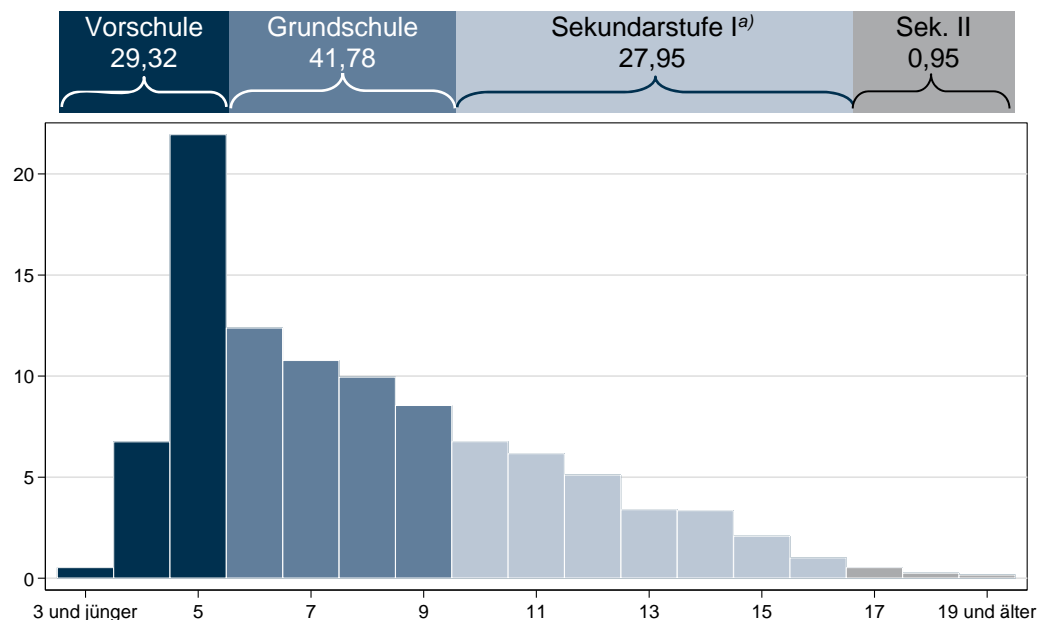
Teilnehmer dieser beiden Altersgruppen (Vor- und Grundschule) fast drei Viertel (71,10%) aller Teilnehmer aus.

Das ist unter anderem durch die Teilnahme vieler KIGA- und Erstklässler-Gruppen erklärt. Lässt man die Gruppen in der Analyse unberücksichtigt, zeigt sich eine etwas andere Altersverteilung (vgl. Abbildung 24 im Anhang). Der Anteil der 5-Jährigen liegt dann beispielsweise bei unter 10%.

Hingegen liegt der Anteil der Kursplätze die von Jugendlichen belegt werden, die ihre Vollzeitschulpflicht von zehn Jahren bereits erfüllt haben (in der Regel Jugendliche, die das 16. Lebensjahr vollendet haben), bei nur 1,96%.

Jugendliche im Alter von 16 oder mehr machen einen Anteil von nur 2% aus

Abbildung 6: Anteil der Teilnehmer nach Alter bei Semesterbeginn und Einstufung in das Bildungssystem (in %)



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung;

Hinweise: n = 43.972, fehlende Werte n = 154; ^{a)}Da in NRW die Vollzeitschulpflicht zehn Jahre beträgt, werden die 16-Jährigen ebenfalls der Sekundarstufe I zugeordnet

Der relativ kleine Anteil von Jugendlichen ist jedoch nicht als Misserfolg zu interpretieren. Zum einen muss berücksichtigt werden, dass alleine durch besondere Angebote für die jüngeren Altersgruppen (wie KIGA-Kurse, Erstklässler-Gruppen, etc.) keine Gleichverteilung der Altersklassen erreicht wird. Zum anderen sind Kurse, die das Interesse von Jugendlichen wecken, deutlich aufwendiger in der Entwicklung. Die überwiegende Anzahl der Kursangebote an der Junior Uni entstehen durch Dozenten, die sich initiativ bewerben und erste eigene Kursideen mitbringen. Diese Ideen werden besprochen und weiterentwickelt, so dass immer wieder neue Konzepte in das bestehende (bewehrte) Kursprogramm aufgenommen werden. Nicht alle Kurse stoßen jedoch direkt auf eine Nachfrage bei der Zielgruppe. Insbesondere für die Zielgruppe der über 14-Jährigen werden die Angebote daher immer wieder weiter-

entwickelt und an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst. Diese Zielgruppe zeichnet sich zudem auch dadurch aus, dass sie sich sehr gezielt für einen bestimmten Kurs entscheidet – und hier kann schon die Kursbezeichnung entscheidend sein.

Altersstruktur in den Kursen

Für die insgesamt 43.972 bis zum Ende des Sommersemesters 2016 verbuchten Teilnehmer, deren Alter bei Semesterbeginn bekannt ist (Für 154 Kinder und Jugendliche ist das Alter unbekannt), kann zudem geprüft werden, ob die Teilnehmer Kurse ihrer Altersklasse besuchen.

Wie Abbildung 7 zeigt, sind in den Kursen für die erste Altersklasse (4 bis 6 Jahre) 97,29% der Teilnehmer bei Semesterbeginn auch zwischen 4 und 6 Jahren alt. Dieser Prozentsatz sinkt leicht in den höheren Altersklassen, ist aber auch in der Gruppe 14+ mit rund 88% noch sehr hoch. Der Anteil der Teilnehmer mit einer Altersabweichung nach unten, d.h. die angemeldeten Kinder und Jugendlichen sind bei Semesterbeginn jünger als die vom Kurs adressierte Altersklasse, steigt über die Altersklassen; während nur ungefähr 2% der Anmeldungen in der ersten Altersklasse (4 bis 6 Jahre) jünger sind, trifft dies schon auf rund 10% bei der vierten Altersklasse (ab 14 Jahren) zu. Die Altersabweichungen nach oben, d.h. die Teilnehmer sind bei Semesterbeginn älter als die vom Kurs vorgesehene Altersklasse, sind hingegen sehr gering und variieren zwischen 0,87% und 2%. Folglich gelingt die Passung – im Vergleich zum ersten Evaluationszeitraum – auch durch die Änderung der Altersgrenzen in den beiden mittleren Altersgruppen besser (*EB1, S. 32*). Bei der höchsten Altersklasse ist zudem zu beachten, dass es hier keine feste obere Altersgrenze gibt (ab 14 Jahren, bis Abschluss der Sekundarstufe II). Hier wurde lediglich für die Darstellung eine obere Grenze von unter 19 Jahren gewählt.

Die Gründe für die Abweichungen nach unten und oben sind darauf zurückzuführen, dass einige Teilnehmer von den Dozenten bewusst für einen Kurs empfohlen werden, der für ältere Kinder gedacht ist. Dies kann z.B. dann der Fall sein, wenn jüngere Kinder besonders interessiert und lernfreudig sind und angenommen werden kann, dass das Kind dem Kurs folgen kann. Zudem, wenn auch sehr selten, kann es vorkommen, dass ein Kursniveau für ein Kind oder einen Jugendlichen zu anspruchsvoll ist. Diesem Studenten wird dann empfohlen, einen vergleichbaren Kurs zu besuchen, der für eine untere Altersklasse konzipiert ist.

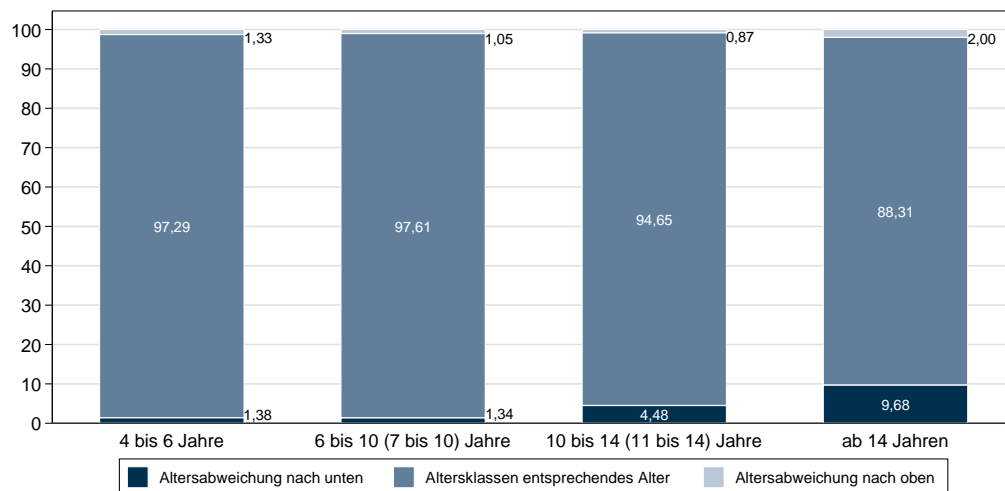
97% der belegten Kursplätze für 4- bis 6-Jährige entfallen auch auf 4- bis 6-jährige Kinder

Rund 10% der Kursplätze für ab 14-Jährige entfallen auf jüngere Kinder

Die Abweichungen nach oben sind vergleichsweise gering

Abweichungen lassen sich erklären

Abbildung 7: Abweichungen (+/-) des Alters innerhalb der Altersklasse des Kurses (in %)



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung
Hinweise: n = 43.972, fehlende Werte: n = 154

Nachhaltigkeit

Die bis August 2016 44.126 belegten Kursplätze wurden von insgesamt 17.644 verschiedenen Kindern und Jugendlichen besucht, d.h., im Durchschnitt hat jeder Junior Uni-Student an 2,5 Kursen teilgenommen. Dies ist im Durchschnitt ein halber Kurs mehr als im ersten Evaluationszeitraum (EB1, S. 33). Es ist der Junior Uni also nicht nur gelungen, mehr Kinder und Jugendliche zu interessieren, das Interesse ist auch nachhaltiger.

Aber nicht jeder Student besucht auch mehr als einen Kurs. Tatsächlich haben rund 61% der Studenten in dem betrachteten Zeitraum genau einen Kurs belegt (vgl. Tabelle 2). Im ersten Berichtszeitraum waren es noch ca. 63% der Kinder und Jugendlichen (EB1, S. 33). 15,40% der Studenten haben an zwei Kursen teilgenommen. Wie Tabelle 2 zeigt, gibt es aber auch Junior Uni-Studenten mit mehr als zehn oder sogar mehr als 25 Kursen in dem hier betrachteten Zeitraum.

Insgesamt haben 3.849 Studenten mindestens einen Kurs in mindestens zwei und höchstens 15 aufeinanderfolgenden Semestern besucht (vgl. Tabelle 3, Summe der Zeilen 2-15). Über den gesamten Zeitraum von 16 Semestern hat also noch kein Student die Junior Uni besucht. 1.606 Studenten haben die Junior Uni in mehr als einem Semester besucht, diese folgten jedoch nicht aufeinander (vgl. auch Tabelle 11 im Anhang). Weiterhin haben von den Kindern, die einen Kurs mit ihrer Kindergartengruppe besucht haben, 929 im selben und/oder in den darauffolgenden Semestern weitere Kurse belegt, für die sie sich privat angemeldet haben (vgl. Tabelle 4). Auf diese 929 Studenten entfallen 4.152 Kursplätze.

Die 44.126 Kursplätze wurden von 17.644 verschiedenen Kindern und Jugendlichen belegt

61% aller Junior Uni-Studenten haben bisher nur einen Kurs besucht

5.455 Studenten haben in mehr als einem Semester an Kursen teilgenommen

929 der KIGA-Kinder kamen nach dem KIGA-Kurs wieder und belegten insgesamt 4.152 Kursplätze

Tabelle 2: Studenten nach Anzahl der besuchten Kurse, absolut und in Prozent

Anzahl Studenten	Anz. besuchter Kurse	Anteil aller Studenten	
		in %	kumuliert
10.719	1	60,75	60,75
2.717	2	15,40	76,15
1.254	3	7,11	83,26
723	4	4,10	87,36
549	5	3,11	90,47
376	6	2,13	92,60
260	7	1,47	94,07
184	8	1,04	95,11
138	9	0,78	95,90
117	10	0,66	96,56
100	11	0,57	97,13
68	12	0,39	97,51
72	13	0,41	97,92
56	14	0,32	98,24
52	15	0,29	98,53
34	16	0,19	98,72
24	17	0,14	98,86
23	18	0,13	98,99
24	19	0,14	99,13
20	20	0,11	99,24
10	21	0,06	99,30
15	22	0,09	99,38
14	23	0,08	99,46
8	24	0,05	99,51
10	25	0,06	99,56
77 ^{a)}	≥ 26	0,44	100,00
17.644		100,00	

Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung

Hinweis: ^{a)}Fallzahlen wurden aus Datenschutzgründen zusammengefasst

Tabelle 3: Studenten nach Anzahl der besuchten Kurse in aufeinanderfolgenden Semestern, absolut und in Prozent

Anzahl Studenten	Anz. besuchter Semester	Anteil aller Studenten	
		in %	kumuliert
12.189	1	69,08	69,08
2.304	2	13,06	82,14
805	3	4,56	86,70
374	4	2,12	88,82
173	5	0,98	89,80
76	6	0,43	90,23
47	7	0,27	90,50
25	8	0,14	90,64
19	9	0,11	90,75
. ^{a)}	10		
10	11	0,06	
. ^{a)}	12		
0	13		
. ^{a)}	14		
. ^{a)}	15		
1.606	> 1 ^{b)}	9,10	100,00
17.644		100,00	

Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung

Hinweis: ^{a)}Fallzahlen wurden aus Datenschutzgründen nicht berichtet; ^{b)}Mehr als ein Semester aber nicht durchgängig

Insgesamt nahmen 8.395 Kinder mit dem Kindergarten (KIGA) an Kursen der Junior Uni teil. Von diesen Junior Uni-Studenten haben bis zum Ende des Sommersemesters 2016 929 (ca. 11%) noch im selben Semester oder in darauffolgenden Semestern weitere Kurse an der Junior Uni besucht. Tabelle 4 zeigt zudem, dass rund 65% dieser 929 Studenten mehr als einen weiteren Kurs an der Junior Uni belegten. Damit ist im Vergleich zum ersten Evaluationszeitraum der Anteil der KIGA-Kinder, die nachhaltig für das Kursangebot der Junior Uni begeistert werden können, merklich gestiegen (von 61,38% auf 65,55%, *EB1, S. 34*). 80 dieser Kinder (8,61%) besuchten sogar mehr als 12 Folgekurse an der Junior Uni.

Der Anteil der KIGA-Studenten der wiederkommt liegt bei 11%

Tabelle 4: Studenten aus Kindergärten, die privat Folgekurse besucht haben, absolut und in Prozent

Anzahl Studenten	Anz. besuchter Folgekurse	Anteil aller Studenten	
		in %	kumuliert
320	1	34,45	34,45
173	2	18,62	53,07
109	3	11,73	64,80
80	4	8,61	73,41
46	5	4,95	78,36
35	6	3,77	82,13
19	7	2,05	84,18
25	8	2,69	86,87
18	9	1,94	88,81
13	10	1,40	90,20
11	11	1,18	91,39
80 ^{a)}	≥ 12	8,61	100,00
929		100,00	

Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, nur Studenten aus KIGA-Kursen
Hinweis: ^{a)}Fallzahlen wurden aus Datenschutzgründen zusammengefasst

Regionale Verteilung

Die meisten Junior Uni-Studenten (65,05%) wohnen in Wuppertal (vgl. Tabelle 5).⁵ Danach folgen die beiden anderen Städte des Bergischen Städtedreiecks – Solingen und Remscheid – mit insgesamt mehr als 16% der Studenten. Aber auch Kinder und Jugendliche aus den weiteren umliegenden Städten und Gemeinden sind nicht selten an der Junior Uni zu finden (vgl. dazu auch Abbildung 25 im Anhang). Im Vergleich zur ersten Evaluation ist der Anteil der Wuppertaler also um rund fünf Prozentpunkte gesunken, was für den Ruf der Junior Uni über Wuppertal hinaus spricht. In der Auswertung, in Tabelle 5, wurde jedoch der Wohnort der Kinder und Jugendlichen durch den Ort des Kindergartens ersetzt, wenn der Wohnort des Studenten unbekannt war. Auch ist hier der jeweils aktuelle bzw. der letzte bekannte Wohnort in die Analyse

Die meisten Studenten wohnen in Wuppertal

Danach folgen die weiteren Städte des Bergischen Städtedreiecks

⁵ Kinder, die mit ihrem Kindergarten zur Junior Uni kommen, werden in die regionale Analyse über den Ort des Kindergartens einbezogen, wenn der private Wohnort des Kindes unbekannt ist.

eingeflossen, so dass mögliche Umzüge zwischen den Städten keine Berücksichtigung finden. Ein Vergleich mit den vorherigen Evaluationsergebnissen (*EB1, S. 35*) ist daher ohnehin nur eingeschränkt möglich.

Insgesamt gilt aber, dass das Ziel, insbesondere Kinder und Jugendliche aus dem Bergischen Städtedreieck zu fördern, erreicht wurde; 81,30% der Studenten wohnen in diesen drei Städten.

81% der Junior Uni-
Studenten kommen aus
dem Bergischen
Städtedreieck

Tabelle 5: Studenten nach Wohn-/Meldeort, absolut und in Prozent

Rang	Wohn-/Meldeort des Studenten ^{a)}	Studenten	Anteil aller Studenten	
			in %	kumuliert
1	Wuppertal	11.477	65,05	65,05
2	Solingen	1.650	9,35	74,40
3	Remscheid	1.218	6,90	81,30
4	Mettmann	415	2,35	83,65
5	Velbert	295	1,67	85,32
6	Schwelm	283	1,60	86,92
7	Sprockhövel	268	1,52	88,44
8	Radevormwald	226	1,28	89,72
9	Haan	214	1,21	90,93
10	Essen	138	0,78	91,71
11	Wülfrath	123	0,70	92,41
12	Düsseldorf	119	0,67	93,08
13	Wermelskirchen	79	0,45	93,53
14	Gevelsberg	64	0,36	93,89
15	Ennepetal	53	0,30	94,19
16	Leichlingen	36	0,20	94,39
17	Hagen	31	0,18	94,57
	Hattingen	31	0,18	94,75
19	Erkrath	29	0,16	94,91
20	Hückeswagen	25	0,14	95,05
21	Bochum	24	0,14	95,19
22	Hilden	18	0,10	95,29
	Langenfeld	18	0,10	95,39
	Wetter	18	0,10	95,49
25	Witten	17	0,10	95,59
26	Heiligenhaus	16	0,09	95,68
27	Ratingen	14	0,08	95,76
28	Bergisch Gladbach	13	0,07	95,83
29	Köln	12	0,07	95,90
	Neuss	12	0,07	95,97
31	Dortmund	10	0,06	96,03
	Herdecke	10	0,06	96,09
	Mülheim	10	0,06	96,15
34	Burscheid	9	0,05	96,20
35	Duisburg	8	0,05	96,25
	Monheim	8	0,05	96,30
	Wipperfürth	8	0,05	96,35
38	Breckerfeld	7	0,04	96,39
	Gelsenkirchen	7	0,04	96,43
	Lippstadt	7	0,04	96,47
41	Krefeld	6	0,03	96,50
	Leverkusen	6	0,03	96,53
	Murrhardt	6	0,03	96,56
	fehlend/unbekannt	524	2,97	99,53
	weitere Orte ^{b)}	82	0,47	100,00
	Insgesamt	17.644	100,00	

Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung

Hinweise: ^{a)}Bei unbekanntem Wohnort Ort des KIGA verwendet; ^{b)}Weitere Orte wurden aus Datenschutzgründen zusammengefasst

Geschlecht

Gemessen an allen Teilnehmern (privat und mit einer Gruppe) der Junior Uni ist mehr als ein Drittel der Teilnehmer weiblich (37,39% bzw. 16.498 Teilnehmer) und weniger als zwei Drittel männlich (62,61% bzw. 27.628 Teilnehmer). Im Vergleich zum ersten Evaluationszeitraum werden Mädchen also besser erreicht (*EB1, S. 36*). Betrachtet man nicht die Kursteilnehmer sondern die Studenten, sind ca. 43,37% (7.653) der Junior Uni-Studenten weiblich und ca. 56,63% (9.991) der Junior Uni-Studenten männlich. Jungen tendieren also eher dazu, mehr als nur einen Kurs zu besuchen als Mädchen.

37% aller belegten Kursplätze entfallen auf Mädchen

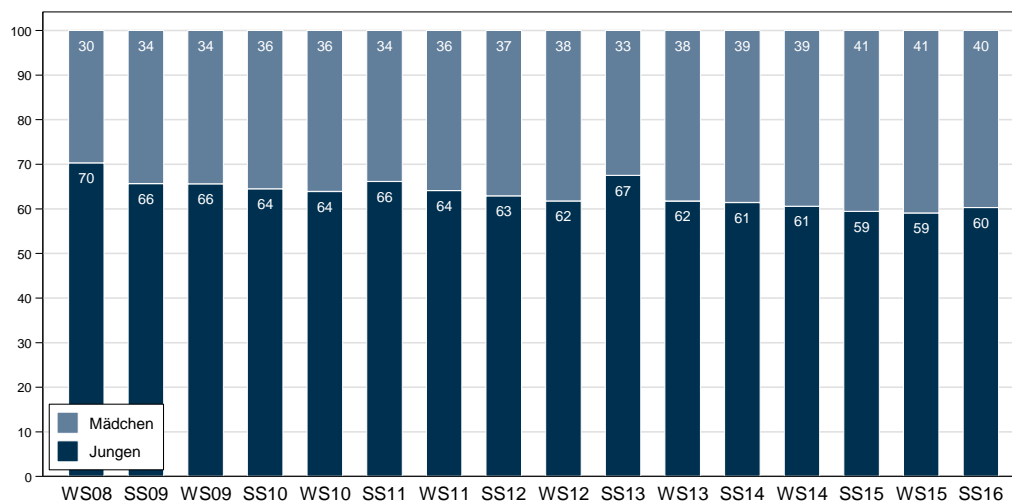
43% der Studenten sind weiblich, 57% männlich

Jungen belegen häufiger mehr als einen Kurs

Das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen hat sich im Zeitverlauf zwar etwas verbessert (*EB1, S. 36*), dennoch sind Mädchen an der Junior Uni auch weiterhin unterrepräsentiert, sofern ein 50:50 Verhältnis das Ziel ist. Bezogen auf die einzelnen Semester zeigt sich, dass der Anteil der Kursplätze, die von Mädchen belegt werden, in den vergangenen Jahren im Vergleich zur ersten Evaluation stetig gewachsen ist: von 30% im ersten auf 38% im Wintersemester 2013 und schließlich 40% im Sommersemester 2016 (vgl. Abbildung 8). Da Mädchen jedoch tendenziell weniger stark an MINT-Angeboten, dem Schwerpunkt der Junior Uni, interessiert sind, kann ein Anteil von rund 40% schon als Erfolg gewertet werden.

Der Trend zeigt: Mädchen kommen immer häufiger an die Junior Uni

Abbildung 8: Anteil belegter Kursplätze nach Geschlecht und Semester (in %)



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweis: Sommersemester inkl. Oster- und Sommerferienkurse, Wintersemester inkl. Herbstferienkurse

Ein Grund für den steigenden Anteil an Mädchen findet sich im Kursangebot (vgl. auch Abbildung 12 auf S. 21). Seit einigen Semestern werden auch Kurse in Sozialwissenschaft oder Kunst angeboten. Damit werden Themen abgedeckt, von denen sich Mädchen tendenziell eher angesprochen fühlen. Daneben werden aber auch – um das Interesse

Der Anteil der Mädchen erhöht sich durch gezielte Kursangebote

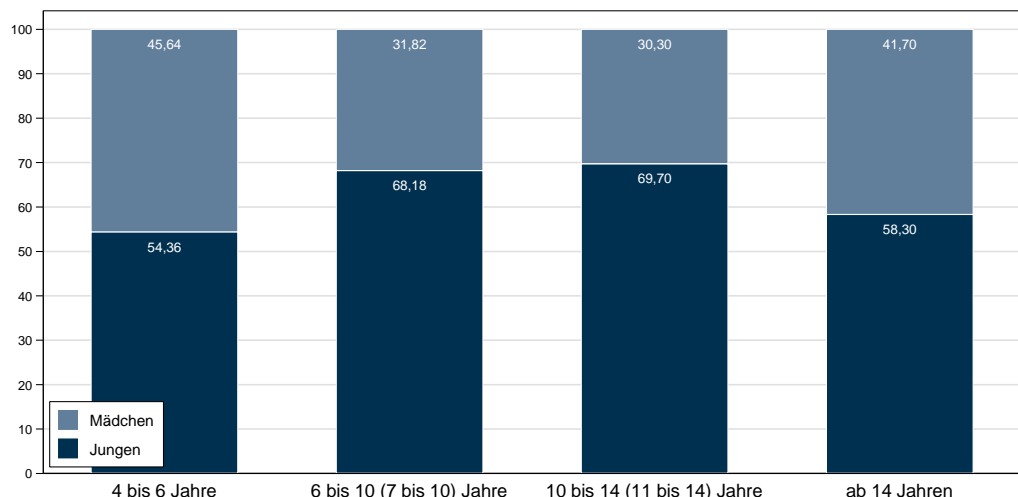
der Mädchen an MINT weiter zu stärken – auch MINT-Kurse nur für Mädchen angeboten. Eine weitere Erklärung bieten auch interdisziplinäre Kurse, bei denen ‚typische Mädchenthemen‘ mit ‚typischen Jungenthemen‘ gemischt werden (z.B. Kunst und Naturwissenschaft). Nicht zuletzt werden viele MINT-Kurse auch von Dozentinnen gehalten. Diese Mädchen und Frauen dienen als Vorbild für die Junior Uni-Studentinnen und sollen das Interesse an Naturwissenschaft und Technik stärken.

Mädchen sind in den Kursen für 6- bis 10- und 10 bis 14-Jährige seltener vertreten als in den anderen beiden Altersklassen

Interessant ist auch die Verteilung der Geschlechter über die jeweiligen Altersklassen der Kurse und Fachbereiche (vgl. Abbildung 9 und Abbildung 12 auf Seite 21). Den größten Anteil nehmen Mädchen in den Kursen für die unterste Altersklasse (4 bis 6 Jahre) ein, den geringsten in der Altersklasse 10 bis 14 Jahre. Der hohe Anteil in der ersten Gruppe (45,64%) ist nicht verwunderlich, da ein sehr großer Teil dieser Kinder aus teilnehmenden Kindergartengruppen stammt, in denen das Geschlechterverhältnis ohnehin annähernd ausgeglichen ist. Im Vergleich zum ersten Evaluationsbericht hat sich an dem Verhältnis also wenig geändert (*EB1, S. 36*). Dennoch konnte der Anteil der Mädchen in der Altersgruppe 14+ um mehr als sieben Prozentpunkte erhöht werden (von 34,37% auf 41,70%, *EB1, S. 36*). Der geringere Anteil an Kursplätzen in der zweiten und dritten Altersklasse, der von Mädchen belegt wird, könnte sich durch die nachlassende Begeisterung der Mädchen an überwiegend MINT-geprägten Kursen erklären lassen. Insofern sind hier die angesprochenen interdisziplinären Kurse eine gute Möglichkeit, diesem Trend entgegenzuwirken.

42% der Kursplätze in der Altersgruppe 14+ entfallen auf Mädchen

Abbildung 9: Anteil Jungen und Mädchen nach Altersklassen (in %)



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Um diese Vermutung über das geringere Interesse an MINT-Themen zu überprüfen, werden die Anmeldungen im Folgenden differenziert nach den fünf Fachbereichen ausgewertet. Da die bisherige Fachbe-

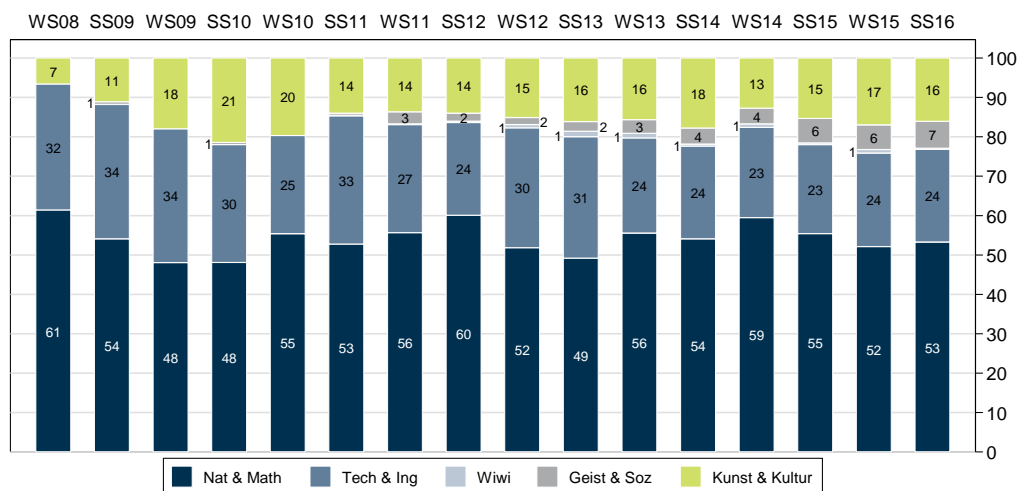
reichsdefinition (sieben Fachbereiche, *EB1 S. 37f*) verändert wurde, ist ein genauer Vergleich mit den ersten Evaluationsergebnissen an dieser Stelle jedoch nicht möglich.

Fachbereiche

Seit dem Umzug der Junior Uni im Dezember 2013 ist durch die größeren Räumlichkeiten eine Ausweitung der Fachbereiche und damit auch der inhaltlichen Breite möglich geworden. Ab diesem Zeitpunkt können auch Kurse außerhalb des klassischen MINT-Bereiches z.B. im Bereich Kunst & Kultur, Wirtschaftswissenschaften oder in den Geistes- & Sozialwissenschaften verstärkt angeboten werden. Ungefähr 54% aller Kursplätze sind jedoch nach wie vor dem Fachbereich Naturwissenschaft & Mathematik zuzuordnen und 27% der Technik & Ingenieurwissenschaft. 0,5% der Kursplätze entfallen auf die Wirtschaftswissenschaft, 3% auf die Geistes- & Sozialwissenschaft und 16% auf den Fachbereich Kunst & Kultur. Gemessen an allen Kursplätzen dominieren folglich die Fachbereiche Naturwissenschaft & Mathematik sowie Technik & Ingenieurwissenschaft deutlich – mit zusammen mehr als 80% der Kursplätze. Das entspricht der ursprünglichen Idee der Junior Uni. Abbildung 10 zeigt die Verteilung der Kursplätze auf die Fachbereiche für die einzelnen Semester.

54% der Kursplätze entfallen auf den Bereich Naturwissenschaft & Mathematik, 27% auf Technik & Ingenieurwissenschaft

Abbildung 10: Verteilung der Kursplätze auf die Fachbereiche, nach Semester (in %)



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung
 Hinweise: Sommersemester inkl. Oster- und Sommerferienkurse, Wintersemester inkl. Herbstferienkurse;
 Nat & Math: Naturwissenschaft & Mathematik, Tech & Ing: Technik & Ingenieurwissenschaft, Wiwi: Wirtschaftswissenschaft, Geist & Soz: Geistes- und Sozialwissenschaft

Zu erkennen ist, dass die Anteile der Kursplätze nach Fachbereichen über die Semester ziemlich konstant sind. Kleinere Schwankungen ergeben sich durch Erweiterungen des Angebots oder auch die Neukonzeption bestimmter Themen. Insgesamt zeigen sich nur geringe Zuwächse einzelner Fachbereiche (z.B. der Geistes- & Sozialwissenschaft

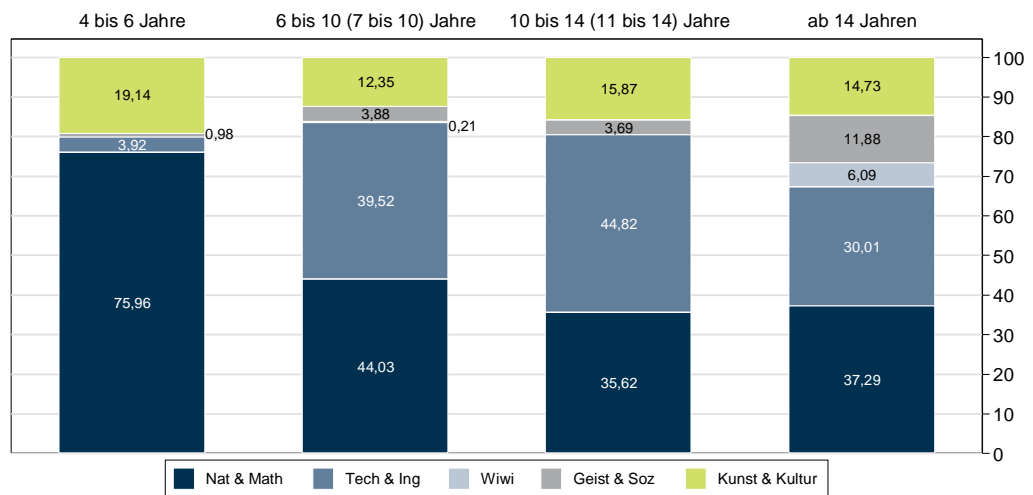
Über alle Semester hinweg dominieren die MINT-Fächer

Mit steigender Altersklasse steigt der Anteil der Kursplätze für Geistes- & Sozialwissenschaft

seit dem Wintersemester 2014), während andere leicht rückläufig sind (z.B. der Naturwissenschaft & Mathematik seit dem Wintersemester 2014). Die MINT-Fächer bleiben jedoch insgesamt die größte Fächergruppe, was natürlich auch auf das große MINT-Angebot der Junior Uni zurückzuführen ist.

Abbildung 11 zeigt die Verteilung der Kursplätze nach Fachbereich und Altersklasse. Der Anteil der geistes- und sozialwissenschaftlichen Kursplätze steigt mit zunehmender Altersklasse von zunächst rund 1% bei den 4- bis 6-Jährigen auf ca. 12% bei den ab 14-Jährigen. Wirtschaftswissenschaftliche Kurse (Betriebs- und Volkswirtschaft) sind noch nicht so lange Bestandteil des Angebotes der Junior Uni und machen daher nur 6% der Kursplätze für die über 14-Jährigen aus.

Abbildung 11: Verteilung der Kursplätze auf die Fachbereiche nach Altersklasse (in %)



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung
 Hinweis: Nat & Math: Naturwissenschaft & Mathematik, Tech & Ing: Technik & Ingenieurwissenschaft, Wiwi: Wirtschaftswissenschaft, Geist & Soz: Geistes- und Sozialwissenschaft

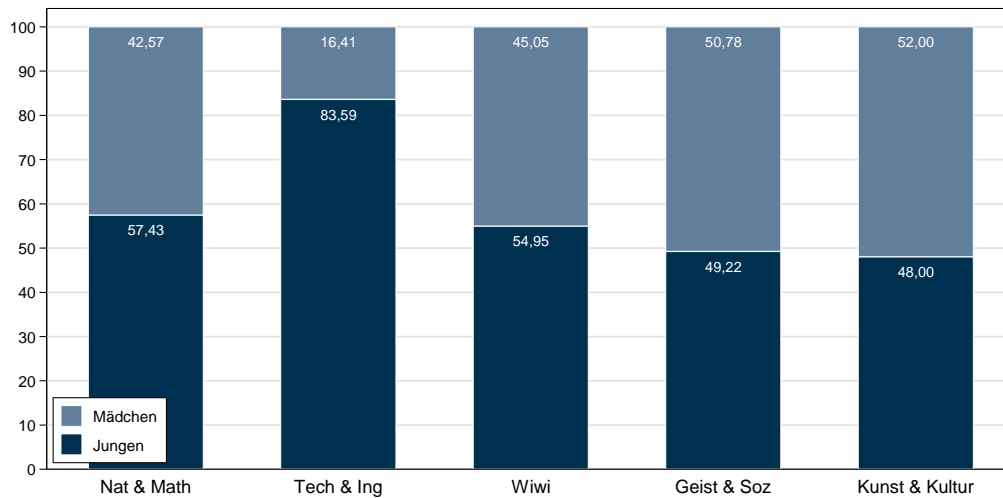
Fachbereiche und Geschlecht

Betrachtet man die Verteilung auf die einzelnen Fachbereiche nach Geschlecht, so zeigt sich eine sehr starke Variation (vgl. Abbildung 12). Während der Anteil der Kursplätze, die von Mädchen belegt werden, insgesamt bei mehr als einem Drittel liegt (vgl. S. 17), ist deren Anteil in einzelnen Fachbereichen deutlich unter- oder überdurchschnittlich. So entfallen etwa 9.796 (83,59%) der Kursplätze im Fachbereich Technik & Ingenieurwissenschaft auf Jungen und nur 1.923 (16,41%) auf Mädchen. Auch in den Fachbereichen Naturwissenschaft & Mathematik (57,43% Jungen) sowie Wirtschaftswissenschaft (54,95% Jungen) dominieren die von Jungen belegten Kursplätze leicht. Umgekehrt verhält es sich im Fachbereich Geistes- & Sozialwissenschaft (49,22% Jungen und 50,78% Mädchen) und Kunst & Kultur (48% Jungen und 52% Mädchen).

Die Technikkurse werden überwiegend von Jungen gewählt – 84% der Kursplätze entfallen auf Jungen

Mädchen dominieren die Fachbereiche Geistes- & Sozialwissenschaft sowie Kunst & Kultur

Abbildung 12: Anteil Jungen und Mädchen nach Fachbereich (in %)



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweis: Nat & Math: Naturwissenschaft & Mathematik, Tech & Ing: Technik & Ingenieurwissenschaft, Wiwi: Wirtschaftswissenschaft, Geist & Soz: Geistes- und Sozialwissenschaft

Die Verteilung der Geschlechter auf die Fachbereiche zeigt, dass die Einbindung von Mädchen in die MINT-Fächer und insbesondere in Technik & Ingenieurwissenschaft noch verbessert werden muss. Mit diesen Themen erreicht die Junior Uni Mädchen nicht so gut wie Jungen.

Mädchen müssen stärker für Technik & Ingenieurwissenschaft interessiert werden

3.3. Wuppertaler Kinder und Jugendliche

Während bisher alle Kursplätze und alle Teilnehmer in der deskriptiven Analyse berücksichtigt wurden, werden im Folgenden ausschließlich die Teilnehmer/Studenten betrachtet, die in Wuppertal leben. Mittels verfügbarer Sozialrauminformationen auf Baublockebene (vgl. EB1, S. 17f, S. 22-25) kann für diese Gruppe geprüft werden, ob die Junior Uni-Studenten eine selektive Gruppe in Bezug auf die soziale Herkunft im weitesten Sinne sind. Mit anderen Worten: Werden Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen Umgebungen gleichermaßen an der Junior Uni angemeldet, oder besteht ein deutliches Ungleichgewicht zwischen Teilnehmern unterschiedlicher sozialer Schichten? Diese Frage soll im Folgenden mit Hilfe der Datenquellen

Werden Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten erreicht?

- Studenteninformationen (d.h. Aggregation der Teilnehmer) auf Basis der Wohnadresse und
- Sozialrauminformationen auf Baublockebene beantwortet werden.

Untersuchung mit Hilfe kleinräumiger Sozialrauminformationen

Studenten nach Stadtteilen

Die meisten Wuppertaler Kinder und Jugendlichen wohnen in der direkten Nachbarschaft zur Junior Uni

Der Standort ist gut für Kinder und Jugendliche aller sozialen Schichten erreichbar

Die meisten Wuppertaler Kinder und Jugendlichen, die an der Junior Uni Kurse belegen, wohnen in der direkten Nachbarschaft der Junior Uni.^M Dies ist eine wichtige Information, denn die Standortentscheidung für die Junior Uni wurde auch mit Blick auf die Erreichbarkeit für sozial schwächere Familien gewählt. Da aus der Literatur bekannt ist, dass Entfernung ein wesentliches Kriterium für Schulwahlentscheidungen ist⁶, ist die Standortwahl und eine gute Anbindung an den ÖPNV von großer Relevanz für das Erreichen des Ziels, alle sozialen Schichten anzusprechen. Daher war die Entscheidung, den Neubau in der Nähe des ursprünglichen Standorts und direkt an einer Haltestelle der Schwebebahn zu errichten, sinnvoll.

^M Methodischer Hinweis:

Abbildung 13 zeigt das Stadtgebiet von Wuppertal und die Dichte der Studierenden. Die Dichte wird mit Hilfe einer Umrechnung von Punkten in Flächen erreicht. Jedem Junior Uni-Studenten kann mit Hilfe seiner Adresse eine Koordinateninformation zugewiesen werden, die dann als Punkt im Raum dargestellt werden kann. Je mehr solcher Punkte nebeneinander liegen, d.h. je mehr Studenten dicht beieinander wohnen, desto größer ist die Punkte- und somit die Studentendichte in diesem Bereich. Die hohe bzw. geringe Dichte kann entsprechend farbig dargestellt werden.

Um die Junior Uni herum zeigt sich eine hohe Konzentration der Studenten

Abbildung 13 stellt die Studentenkonzentration für das Stadtgebiet als Dichte dar. Der aktuelle Standort der Junior Uni wird in der Abbildung zusätzlich durch einen roten Punkt markiert. Der weiße Punkt markiert den ehemaligen Standort der Junior Uni. Hohe Dichten sind dunkelblau eingefärbt, Bereiche mit einer geringen Dichte, d.h. mit wenigen Studenten, erscheinen grau bis grün. So lassen sich beispielsweise die dunkelsten (blauen) Bereiche als die 20% der Fläche mit der höchsten Dichte interpretieren. Die Dichte ist auch um den aktuellen Standort herum am größten, d.h. die meisten Studenten stammen aus der direkten Nachbarschaft der Junior Uni, also aus den Stadtbezirken Unterbarmen, Barmen und Oberbarmen. Daneben finden sich noch in Elberfeld Bereiche mit hoher Dichte. Im Wesentlichen bestätigt das Bild den Befund im ersten Evaluationsbericht (*EB1, S. 41*).

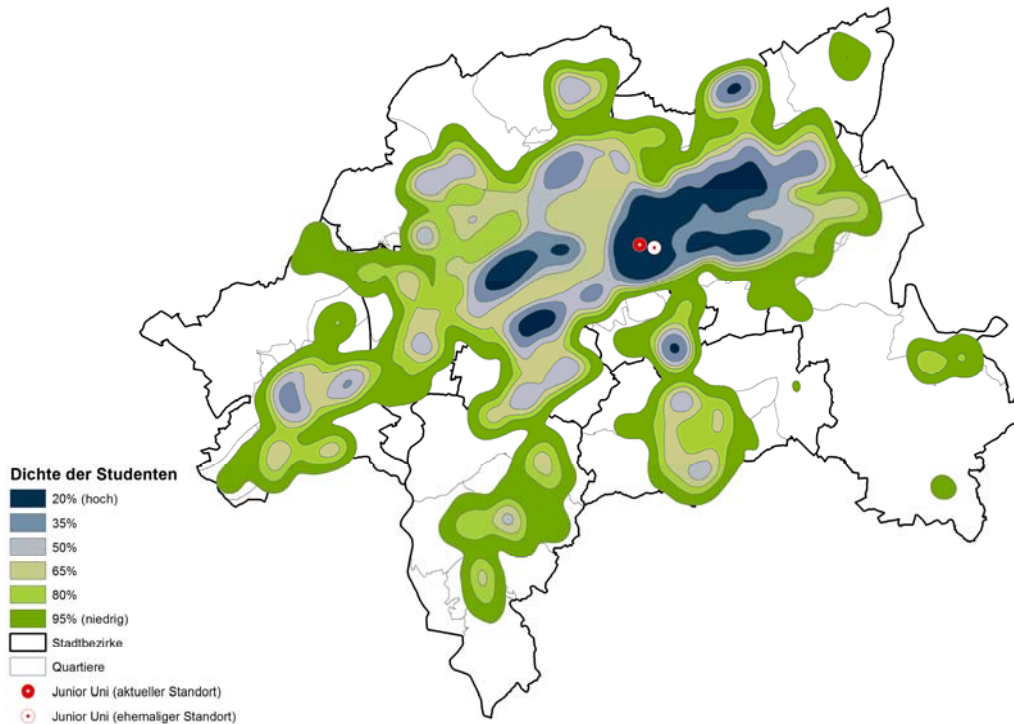
Bezogen auf die Stadtbezirke stammt ein Fünftel der Teilnehmer aus Barmen. Danach folgen Uellendahl-Katernberg, Elberfeld und Oberbarmen

Abbildung 14 zeigt ergänzend zu Abbildung 13 die Verteilung der Studenten auf die Stadtbezirke. Etwas mehr als ein Fünftel der Junior Uni-Studenten (21,29%) stammt demnach aus dem Stadtbezirk Barmen, in dem auch die Junior Uni angesiedelt ist. Danach folgen die Stadtbezirke Uellendahl-Katernberg mit 14,25%, Elberfeld mit 13,9% und Oberbarmen mit 11,45%. Im Vergleich zur ersten Evaluation hat sich an dieser Verteilung der Kinder und Jugendlichen über das Wuppertaler Stadtgebiet kaum etwas geändert (*EB1, S. 42*). All diese Stadt-

⁶ vgl. Schneider et al. (2012)

bezirke sind durch eine hohe ethnische und soziale Segregation gekennzeichnet (vgl. auch *EB1*, S. 22-25 und Abbildung 26 im Anhang).

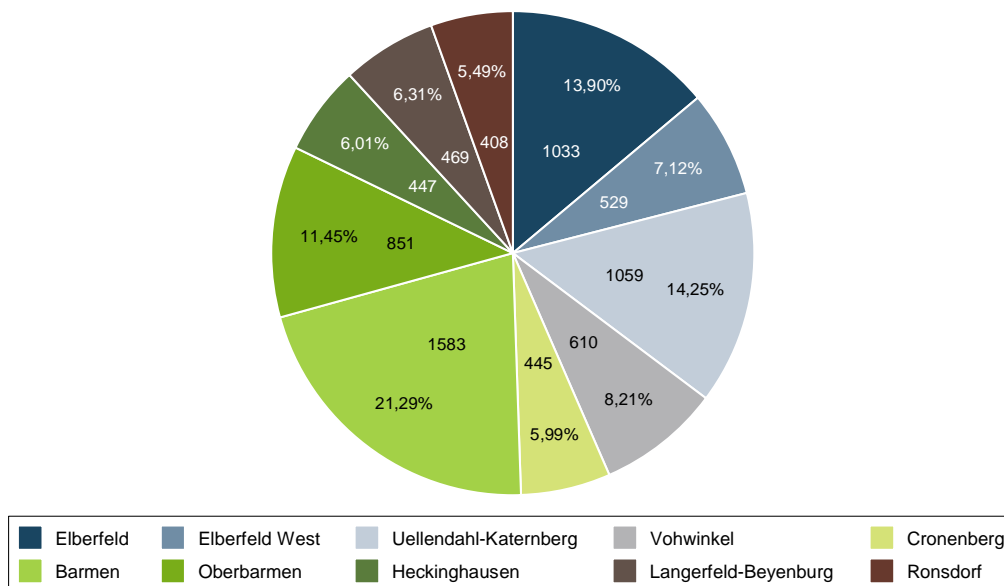
Abbildung 13: Dichte der Junior Uni-Studenten



Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Verortung, eigene Berechnung, eigene Darstellung auf Basis der Kernel Density Estimation (KDE)

Hinweise: Die Abbildung umfasst alle Studenten, deren Wohnadresse (Straße und Hausnummer) angegeben und plausibel war: $n = 7.441$. Verwendet wurde die letzte bekannte oder die aktuelle Adresse.

Abbildung 14: Wuppertaler Studenten nach Stadtbezirk, absolut und in Prozent



Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Verortung, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweis: Die Abbildung beinhaltet alle Studenten, deren Wohnadresse angegeben und plausibel war sowie einem Stadtbezirk zugeordnet werden konnte: $n = 7.434$. Verwendet wurde die letzte bekannte oder die aktuelle Adresse.

Sozioökonomisches Milieu der Studenten

Für eine genauere Analyse der Studenten im Hinblick auf ihr soziales Milieu müssen zunächst noch einige methodische Einschränkungen und Besonderheiten erläutert werden. Insgesamt liegen zwar Informationen zu 11.477 Junior Uni-Studenten aus Wuppertal vor, allerdings ist nur für 7.434 der Studenten bekannt, dass sie tatsächlich in Wuppertal wohnen. Bei 4.043 Studenten ist lediglich die Adresse des (Wuppertaler) Kindergartens bekannt, die Adresse ist gänzlich unbekannt oder die Studenten können keinem Stadtteil und/oder Baublock zugeordnet werden. Von den 7.434 Studenten, deren Adresse bekannt und plausibel ist, sind 7.166 (96,39%) bei Semesterbeginn jeweils jünger als 15 Jahre. Diese Gruppe der Wuppertaler Junior Uni-Studenten unter 15 Jahren wird im Folgenden weiter betrachtet.

Seit dem Start der Junior Uni im Dezember 2008 hat sich die Zahl der Studenten Jahr um Jahr erhöht. Daher könnte sich auch im Laufe der Zeit die soziale Zusammensetzung der Studenten verändert haben. Dazu könnte auch der neue Standort beigetragen haben. Ein größeres Kursangebot und eine noch bessere Erreichbarkeit der Junior Uni können andere oder neue Zielgruppen angesprochen haben. Im Vergleich zum ersten Evaluationsbericht (*EB1, S. 42-49*) wird die Analyse der sozialen Zusammensetzung der Studenten daher etwas modifiziert. In Tabelle 6 werden zunächst nur Studenten aus dem Jahr 2012 betrachtet. Tabelle 7 stellt die Ergebnisse für die Studenten aus dem Jahr 2015 dar. Zunächst wird die soziale Struktur der Studenten vor dem Umzug in das neue Gebäude betrachtet und mit allen Wuppertaler Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren verglichen. Dazu verwenden wir Datenmaterial der 0- bis unter 15-Jährigen auf Ebene der Baublöcke aus dem Jahr 2012. Dieser Vergleich wird dann auch für das Jahr 2015, also den Zeitraum nach dem Umzug, durchgeführt.

Die Junior Uni-Studenten aus Wuppertal, die unter 15 Jahre alt sind, können so im Hinblick auf ihr sozioökonomisches Milieu analysiert und mit der gesamten Alterskohorte der Stadt verglichen werden (vgl. dazu auch Makles 2016). Zudem kann geprüft werden, ob und wie sich die soziale Zusammensetzung der Studenten über die Zeit verändert hat. Für den Vergleich werden die Baublockinformationen mit den dort insgesamt lebenden Kindern und Jugendlichen gewichtet^{M.7}. Dies erlaubt einen Vergleich der Sozialstruktur der gesamten Kohorte der Kinder und Jugendlichen der Stadt (Stand: 31.12.2012 und 31.12.2015) unter 15 Jahren und den Junior Uni-Studenten des jeweiligen Jahres, die eine Subgruppe aller Kinder und Jugendlichen aus Wuppertal sind.⁸

Zur Analyse des sozialen Milieus werden die Studenten mit allen Wuppertaler Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren verglichen

Sind die Junior Uni-Studenten eine repräsentative Gruppe aller Wuppertaler Kinder und Jugendlichen?

⁷ Die Daten der gesamten Stadt beziehen sich auf 0- bis unter 15-Jährige. Die Daten der Junior Uni auf ca. 4- bis unter 15-Jährige.

⁸ Es sei erneut darauf hingewiesen, dass für diese Analyse lediglich die privaten/individuellen Teilnahmen berücksichtigt werden können. Kinder, die nur mit ihrem Kindergarten Kurse besucht haben, werden auf Grund einer fehlenden per-

M Methodischer Hinweis:

Leben in einem Baublock keine Kinder unter 15 Jahren, wird dieser Baublocke aus der Analyse ausgeschlossen. Leben in einem Baublock (b) 20 Kinder (k) unter 15 Jahren, wird die Baublockinformation 20 Mal repliziert. Am Ende dieses Vorgehens stehen für die Analyse also $b \times k$ Informationen zur Verfügung. Anhand dieser Datenbasis werden die Mittelwerte der Baublockmerkmale (z.B. Anteil Kinder unter 15 Jahren mit Migrationshintergrund, Anteil SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern) gebildet. Zu beachten ist, dass sich die so gewichteten Werte von den ungewichteten Mittelwerten der Stadt Wuppertal (z.B. durchschnittlicher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund) zum Teil deutlich unterscheiden können.

Zur Beschreibung des sozialen Umfeldes der Junior Uni-Studenten und der Wuppertaler Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren werden sechs verschiedene Sozialrauminformationen auf Baublockebene herangezogen.

- Anteil der SGB II-Personen (Personen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen [Hartz IV und Sozialhilfe])
- Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern
- Anteil der Arbeitslosen
- Anteil der Personen mit Migrationshintergrund
- Anteil der Personen mit Migrationshintergrund im Alter von 0 bis unter 15 Jahren
- Anteil der nicht erwerbsfähig hilfebedürftigen SGB II-Personen

Die Variablen erfassen eine unterschiedlich starke soziale Belastung und ethnische Diversifikation im Wohnumfeld der Kinder und Jugendlichen und zeigen somit ein Risiko für die Kinder und Jugendlichen auf, selbst zu einer dieser Gruppen zu gehören.

Tabelle 6 zeigt die Mittelwerte für die Vergleichsgruppe (alle Wuppertaler Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren) und die entsprechenden Studenten der Junior Uni aus Wuppertal im Jahr 2012.⁹ Im Durchschnitt lebt eine Person unter 15 Jahren in einem Baublock mit einer SGB II-Quote von 18,78% (Standardabweichung (SD) ist 14,09%). Für die Studenten fällt die Quote mit im Durchschnitt 12,60% geringer aus, sie ist aber auch in den Baublöcken, in denen die Junior Uni-Studenten leben, erheblich. Der durchschnittliche Wert für Wuppertal ist signifikant größer als derjenige der Junior Uni-Studenten. Die SGB II-Belastung eines Junior Uni-Studenten liegt damit bei 67% der

Das soziale Umfeld wird auf Basis der SGB II-Quoten, der Arbeitslosenzahlen und des Migrationshintergrundes beschrieben

Die Studenten der Junior Uni im Jahr 2012 stammen seltener aus sozial belasteten Milieus

sönlichen Adressinformation und einer daher fehlenden Zuordnung zu einem Baublock nicht berücksichtigt.

⁹ Bezogen auf die soziale Struktur kann nicht überprüft werden, ob die Wuppertaler Studenten repräsentativ für alle Studenten der Junior Uni sind, da nur für die Wuppertaler Kinder und Jugendlichen kleinräumige Sozialrauminformationen vorliegen. Da die Studenten aus den umliegenden Städten jedoch höhere Opportunitätskosten zu tragen haben (längere Anfahrtswege, Zeitkosten), kann vermutet werden, dass sich diese im Mittel von den Studenten aus der direkten Nachbarschaft der Junior Uni unterscheiden.

durchschnittlichen Belastung eines Wuppertaler Kindes. Die Studenten im Jahr 2012 waren daher tendenziell eine positive soziale Selektion in Bezug auf das Merkmal ‚Anteil der SGB II-Personen‘.

In Analogie zum gegebenen Beispiel ‚Anteil SGB II-Personen‘ ist die nachstehende Tabelle 6 für die weiteren betrachteten Merkmale zu lesen. Da diese Merkmale zum Teil stark miteinander korrelieren (vgl. Tabelle 12 im Anhang), wird auf die Interpretation jedes einzelnen Merkmals verzichtet. Tabelle 6 bestätigt jedoch insgesamt den Eindruck eines Überhangs von Studenten aus ökonomisch besser gestellten Haushalten. Tabelle 7 zeigt die Ergebnisse der Analyse für das Jahr 2015. Durch den Vergleich von Tabelle 6 und Tabelle 7 kann geprüft werden, wie sich die soziale Zusammensetzung der Studenten über die Zeit verändert hat.

Auch 2015 gibt es nach wie vor statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Junior Uni-Studenten und allen Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren in Wuppertal. Die Studenten leben nach wie vor häufiger in Milieus, in denen die SGB II-Quote oder auch der Migrantenanteil geringer ist. Allerdings haben sich die Unterschiede (d.h., die absoluten Differenzen) verringert (vergleiche Tabelle 6 mit Tabelle 7) - gleichwohl sich auch die Zusammensetzung der Kinder und Jugendlichen in Wuppertal insgesamt verändert hat. Die Belastung eines Junior Uni-Studenten im Hinblick auf den Anteil der SGB II-Personen in seinem Wohnumfeld stieg im Vergleich zur durchschnittlichen Belastung eines Wuppertaler Kindes von ca. 67% im Jahr 2012 auf ca. 73% im Jahr 2015. Somit ist die soziale Selektivität der Studenten deutlich gesunken. Gleiches gilt auch für die verbliebenen fünf Merkmale. Die soziale Zusammensetzung der Studenten nähert sich der sozialen Zusammensetzung aller Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren in Wuppertal an. Vergleicht man die Ergebnisse zudem mit denen des ersten Evaluationsberichts, bei dem Daten aus dem Jahr 2010 verwendet wurden, zeigt sich bereits 2012 ein leichter Rückgang der Selektivität (*EB1, S. 45*).

In 2015 hat sich die soziale Zusammensetzung im Vergleich zu 2012 verändert

Die Zahl der Studenten aus sozioökonomisch schwächeren Milieus steigt

Die Junior Uni-Studenten werden immer repräsentativer für ganz Wuppertal

Tabelle 6: Das sozioökonomische Umfeld der Junior Uni-Studenten und aller unter 15-Jährigen in Wuppertal, Basisjahr 2012

Variable	Mittelwert für bis unter 15-Jährige		Absolute Differenz	Verhältnis
	ganz Wuppertal	nur Studenten		
<i>Baublockinformationen, Anteil...</i>				
SGB II-Personen	0,1878 (0,1409)	0,1260 (0,1270)	0,0618***	0,6708
SGB II-BG mit Kindern	0,3070 (0,2184)	0,2505 (0,2412)	0,0565***	0,8158
Arbeitslose	0,0983 (0,0665)	0,0719 (0,0607)	0,0264***	0,7316
Personen mit Migrationshintergrund (MH)	0,3527 (0,1994)	0,2688 (0,1782)	0,0839***	0,7621
Personen mit MH im Alter von 0 bis unter 15 Jahren	0,5263 (0,2618)	0,4330 (0,2561)	0,0933***	0,8227
nicht erwerbsfähige hilfebedürftige SGB II-Personen	0,0735 (0,0713)	0,0463 (0,0619)	0,0272***	0,6298
	<i>n = 45.401</i>	<i>n = 1.462</i>		

Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Berechnung

Hinweise: Standardabweichung in Klammern; *** $p < 0,01$ für Test auf Mittelwertunterschiede

Tabelle 7: Das sozioökonomische Umfeld der Junior Uni-Studenten und aller unter 15-Jährigen in Wuppertal, Basisjahr 2015

Variable	Mittelwert für bis unter 15-Jährige		Absolute Differenz	Verhältnis
	ganz Wuppertal	nur Studenten		
<i>Baublockinformationen, Anteil...</i>				
SGB II-Personen	0,1834 (0,1377)	0,1339 (0,1303)	0,0495***	0,7299
SGB II-BG mit Kindern	0,3122 (0,2163)	0,2714 (0,2434)	0,0408***	0,8694
Arbeitslose	0,0766 (0,0534)	0,0576 (0,0758)	0,0190***	0,7520
Personen mit Migrationshintergrund (MH)	0,3984 (0,2087)	0,3233 (0,1987)	0,0751***	0,8114
Personen mit MH im Alter von 0 bis unter 15 Jahren	0,5852 (0,2555)	0,4968 (0,2637)	0,0884***	0,8489
nicht erwerbsfähige hilfebedürftige SGB II-Personen	0,0768 (0,0735)	0,0540 (0,0649)	0,0228***	0,7036
	<i>n = 47.169</i>	<i>n = 2.067</i>		

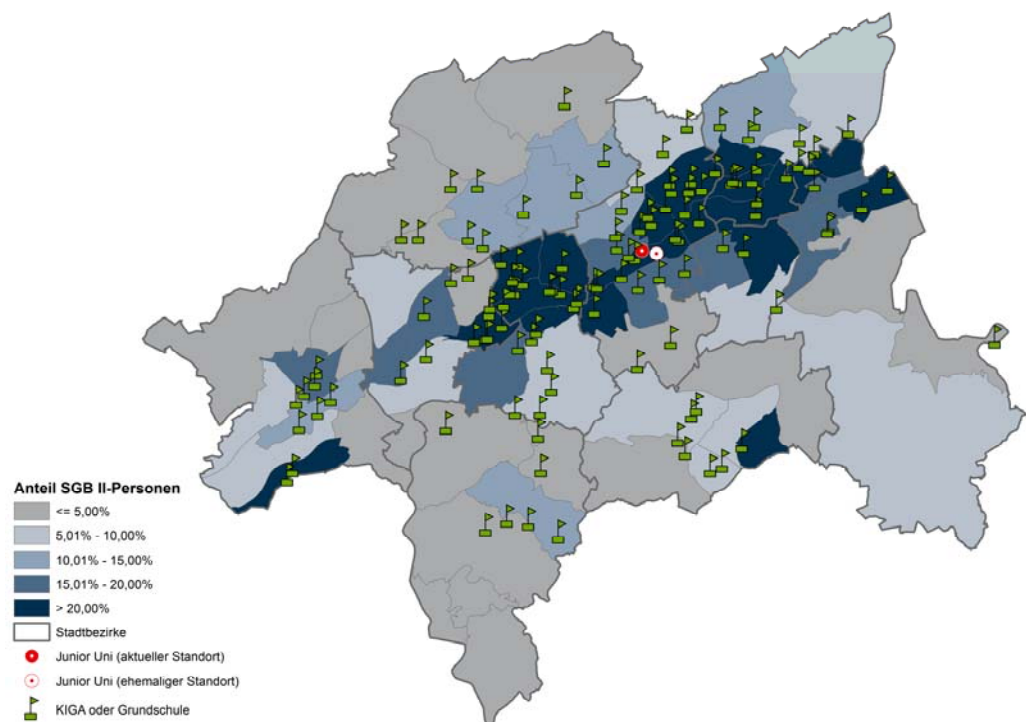
Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Berechnung

Hinweise: Standardabweichung in Klammern; *** $p < 0,01$ für Test auf Mittelwertunterschiede

Über die Kooperation mit Schulen und Kindergärten werden Kinder aus allen sozialen Schichten erreicht

Abbildung 15 zeigt die Standorte der Wuppertaler Kindergärten und Schulen, die Gruppen zu den Kursen angemeldet haben. Die teilnehmenden Schulen und Kindergärten liegen zu einem großen Teil in sehr heterogenen und segregierten Gebieten. Dargestellt wird dies hier auf der räumlichen Ebene der Wohnquartiere und am Beispiel des Anteils der SGB II-Personen. Die Standorte der Kindergärten und Grundschulen lassen vermuten, dass über die Kooperation der Junior Uni mit diesen Einrichtungen auch so Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien erreicht werden.

Abbildung 15: Anteil der SGB II-Personen im Wohnquartier sowie Standorte der bisherigen Kooperationspartner



Quellen: Junior Uni, Stadt Wuppertal, eigene Darstellung, eigene Berechnung

Sozioökonomische Heterogenität an der Junior Uni

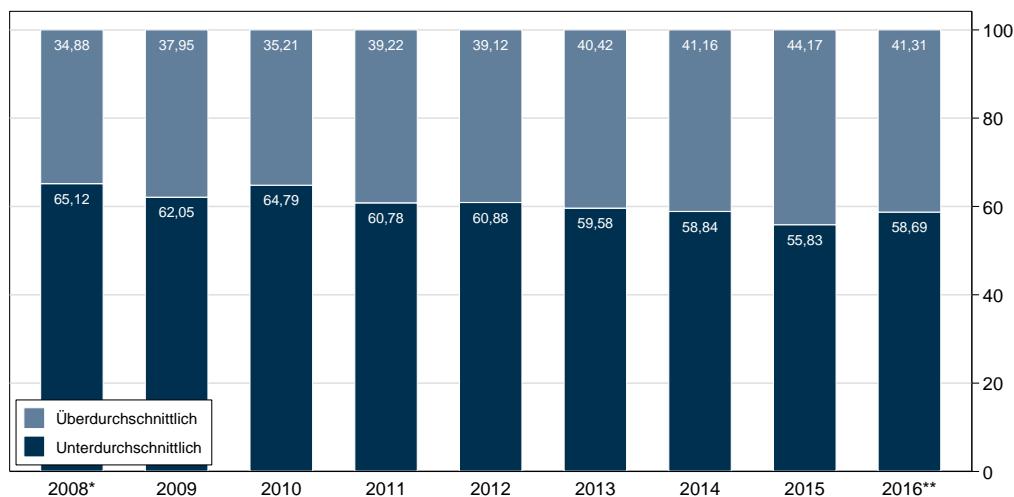
Die deskriptive Analyse der Sozialrauminformationen kann noch weiter heruntergebrochen werden. Dabei werden die beschriebenen Indikatoren verwendet, um verschiedene Belastungsgruppen zu bilden und lediglich die Junior Uni-Studenten miteinander zu vergleichen. So kann die Heterogenität der Gruppe der Studenten unter 15 Jahren beschrieben werden. In Abbildung 16 wird z.B. geprüft, wie viele Studenten in Baublöcken wohnen, in denen der Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit minderjährigen Kindern über oder unter dem Stadtdurchschnitt liegt. Durch eine vergleichende Analyse der bisherigen acht Jahre kann zudem geprüft werden, ob und wie sich die Zusammensetzung über die Zeit verändert hat. Dabei wird stets auch die generelle Veränderung der Bevölkerung in Wuppertal für diesen Zeitraum

berücksichtigt, d.h. für jedes Jahr wird z.B. der Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit minderjährigen Kindern mit den jeweiligen Daten des Jahres neu berechnet.

Im Jahr 2011 beträgt der Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern in den Baublöcken Wuppertals, in denen Kinder unter 15 Jahren leben, 30,48%. D.h., dass jedes unter 15-jährige Kind ein Risiko von 30,48% aufweist, selbst in einer SGB II-Bedarfsgemeinschaft aufzuwachsen. Bezogen auf die Gruppe der Junior Uni-Studenten zeigt Abbildung 16, dass 60,78% der Studenten vergleichsweise unterdurchschnittlich belastet sind. 39,22% der Studenten leben in Baublöcken, in denen das Risiko in einer SGB II-Bedarfsgemeinschaft aufzuwachsen über dem Durchschnitt von 30,48% liegt. Im Zeitverlauf ändert sich jedoch die Zusammensetzung der Studenten. So leben im Jahr 2015 55,83% der Studenten in Baublöcken mit einem unterdurchschnittlichen Risiko (welches in 2015 31,22% betrug) und 44,17% in Baublöcken mit einem überdurchschnittlichen Risiko.

Über 44% der Studenten leben in Baublöcken mit einem überdurchschnittlich hohen Armutsrisiko

Abbildung 16: Anteil der Studenten nach sozioökonomischer Statusgruppe (in %), Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, Mittelwerte



Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: *Zahlen beschreiben lediglich 412 Studenten; **Die Stadtmittelwerte beziehen sich auf das Jahr 2015

Abbildung 17 differenziert die Junior Uni-Studenten bezogen auf das Merkmal ‚Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern‘ noch weiter aus. Zu sehen ist, dass im Jahr 2011 ungefähr 36% der Junior Uni-Studenten in Baublöcken leben, in denen der Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern zwischen 0% und 10% liegt. D.h., mehr als ein Drittel der Studenten kommt aus eher gering belasteten Baublöcken. Ungefähr weitere 8% der Junior Uni-Studenten leben in Baublöcken mit einer Quote zwischen 10% und 20%. Auf 16% der Studenten trifft ein Anteil der SGB II-BG mit Kindern zwischen 20% und 30% zu und auf ca. 14% einer von 30% bis 40%. Schließlich leben rund

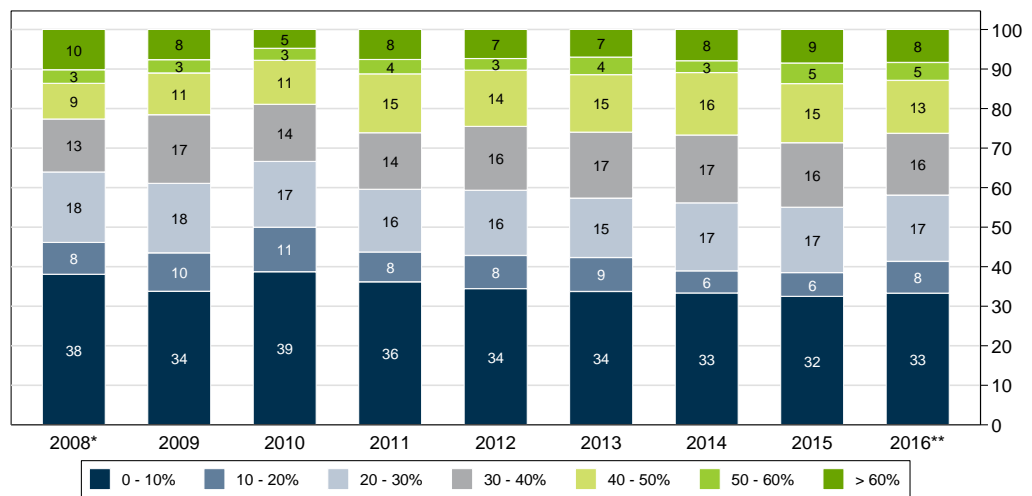
36% der Studenten leben in Baublöcken mit einem Armutsrisiko von unter 10%

8% der Junior Uni-Studenten (111 von 1.456 Kindern und Jugendlichen) in Baublöcken mit einer SGB II-Quote von mehr als 60%. D.h. das Risiko, dass diese Studenten selbst von SGB II betroffen sind, liegt bei über 60%.

Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Milieus sind an der Junior Uni vertreten

Ähnlich wie in Abbildung 16 ist auch hier deutlich zu sehen, dass die Gruppe der Studenten im Zeitverlauf heterogener geworden ist. D.h., die Junior Uni erreicht nicht nur Kinder aus sozioökonomisch stärkeren Milieus – auch ein steigender Anteil von Kindern aus vergleichsweise schwächeren Milieus nimmt die Angebote der Junior Uni wahr.

Abbildung 17: Anteil der Studenten nach sozioökonomischer Statusgruppe (in %), Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, Perzentile



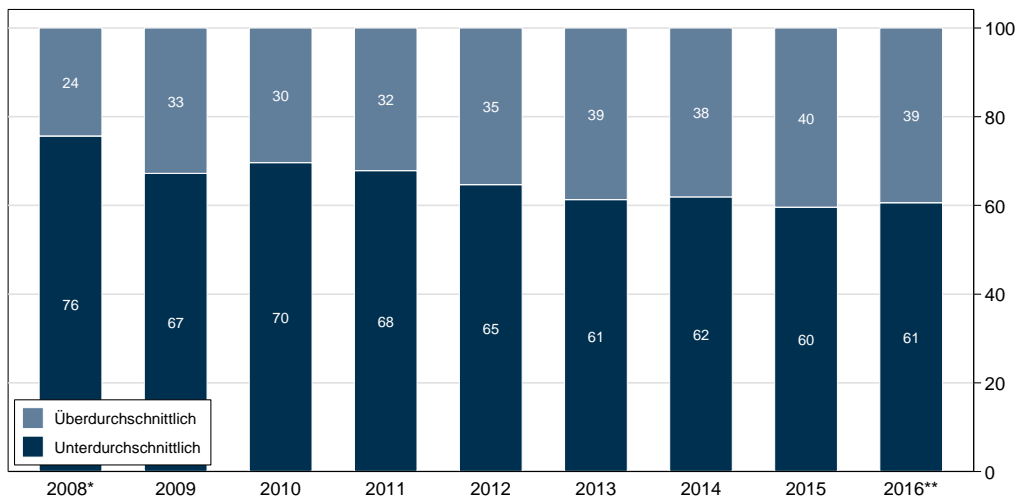
Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: *Zahlen beschreiben lediglich 412 Individuen; **Die Stadtmittelwerte beziehen sich auf das Jahr 2015

Über den Zeitraum von acht Jahren wird die Gruppe der Studenten immer heterogener

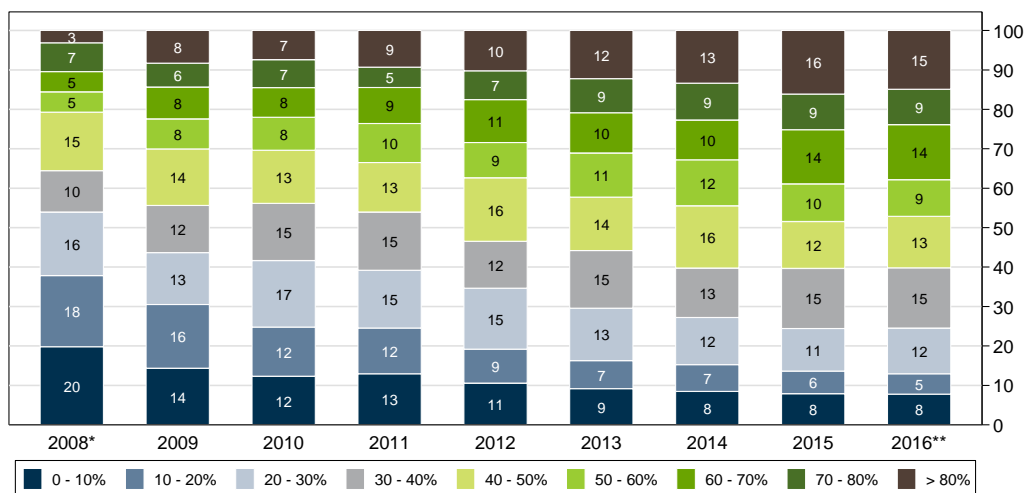
Abbildung 18 und Abbildung 19 zeigen vergleichbare Befunde für das Merkmal ‚Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bis unter 15 Jahren‘. Lebten z.B. in 2009 nur 33% der Studenten in Baublöcken, in denen der Migrantenanteil über dem Stadtdurchschnitt von 48,92% lag, so sind es im Jahr 2015 bereits 40% (Stadtdurchschnitt liegt in 2015 bei 58,52%). Auch die Zusammensetzung nach einzelnen Perzentilen (vgl. Abbildung 19) zeigt, dass die Gruppe der Junior Uni-Studenten heterogener wird.

Abbildung 18: Anteil der Studenten nach sozioökonomischer Statusgruppe (in %), Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bis unter 15 Jahren, Mittelwerte



Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung
Hinweise: *Zahlen beschreiben lediglich 412 Individuen; **Die Stadtmittelwerte beziehen sich auf das Jahr 2015

Abbildung 19: Anteil der Studenten nach sozioökonomischer Statusgruppe (in %), Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bis unter 15 Jahren, Perzentile



Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung
Hinweise: *Zahlen beschreiben lediglich 412 Individuen; **Die Stadtmittelwerte beziehen sich auf das Jahr 2015

Sozioökonomische Heterogenität und Geschlecht

Da eine besondere Zielgruppe aller MINT-Initiativen immer auch die Gruppe der Mädchen ist, gilt es bei der Junior Uni ebenfalls zu prüfen, ob sich die männlichen und weiblichen Studierenden in ihrer sozialen Herkunft unterscheiden.^M Nachfolgend werden erneut die Ergebnisse für die SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern und den Migrationshintergrund für bis unter 15-Jährige diskutiert.

Gibt es Unterschiede in der sozialen Herkunft zwischen Mädchen und Jungen?

M Methodischer Hinweis:

Jeder Balken, beispielsweise in Abbildung 20, enthält die Teilnehmer differenziert nach Geschlecht, die in jenen Baublöcken leben, die entweder unter (Un) oder überdurchschnittlich (Üb) belastet sind.

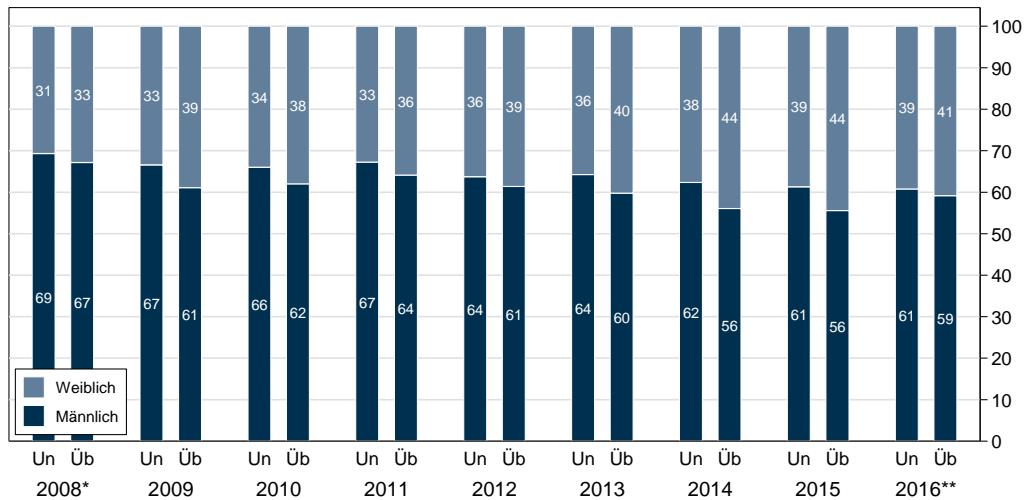
Beispiel: Abbildung 20 zeigt, dass im Jahr 2009 67% der Kinder und Jugendlichen, die in unterdurchschnittlich (Un) belasteten Baublöcken leben Jungen waren und 33% Mädchen. In überdurchschnittlich (Üb) belasteten Baublöcken waren 61% Jungen und 39% Mädchen. Jungen aus überdurchschnittlich belasteten Baublöcken sind also etwas seltener an der Junior Uni vertreten, als Jungen, die in weniger belasteten Milieus aufwachsen.

Jungen aus sozial belasteten Milieus haben eine etwas geringere Teilnahme-wahrscheinlichkeit

Abbildung 20 und Abbildung 21 zeigen, dass Jungen insbesondere in den ersten Jahren der Junior Uni eine etwas geringere Wahrscheinlichkeit hatten, sich für einen Kurs anzumelden, wenn sie in sozial belasteten Nachbarschaften lebten (mit ‚Üb‘ für überdurchschnittlich gekennzeichnet). So betrug im Jahr 2009 der Anteil der männlichen Studenten insgesamt 64,36% (vgl. S. 17), aber nur 61% der Studenten der überdurchschnittlich belasteten Gruppe (bezogen auf das Merkmal SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern) waren Jungen (vgl. Abbildung 20). Ähnliches gilt auch für das Merkmal Studenten mit Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 21).

Etwas überdurchschnittlich häufig kamen hingegen Jungen aus sozial stärkeren Milieus an die Junior Uni. Über die Zeit von bisher acht Jahren hat sich aber auch diese Zusammensetzung geändert. Im Jahr 2015 lag der Anteil der Jungen unter den Studenten bei 58.73% und der Anteil der Jungen aus sozioökonomisch schwächeren Milieus bei 56%. D.h. die Differenz ist leicht gesunken. Dieser Effekt ist aber auch darauf zurückzuführen, dass der Anteil der Mädchen in der unterdurchschnittlich belasteten sozioökonomischen Statusgruppe (‚Un‘) deutlich gestiegen ist (vgl. Abbildung 21).

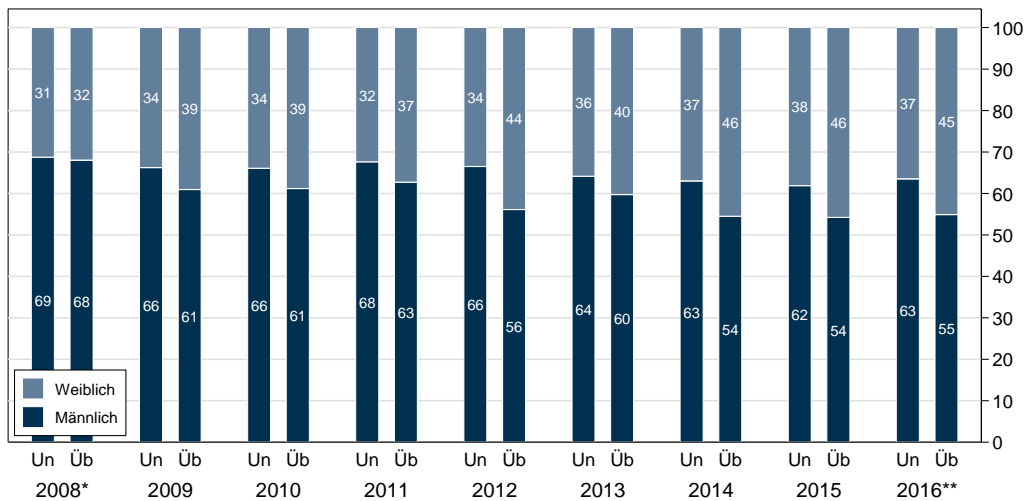
Abbildung 20: Studenten nach Geschlecht und Anteil der SGB II-BG mit Kindern (in %)



Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: *Zahlen beschreiben lediglich 412 Individuen; **Die Stadtmittelwerte beziehen sich auf das Jahr 2015; Un = unterdurchschnittlich, Üb = überdurchschnittlich

Abbildung 21: Studenten nach Geschlecht und Anteil der Personen mit Migrationshintergrund im Alter von 0 bis unter 15 Jahren (in %)



Quellen: Stadt Wuppertal, Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweise: *Zahlen beschreiben lediglich 412 Individuen; **Die Stadtmittelwerte beziehen sich auf das Jahr 2015; Un = unterdurchschnittlich, Üb = überdurchschnittlich

3.4. Wartelisten

Wie bereits in Abschnitt 3.2 erwähnt, sind die Kurse der Junior Uni seit vielen Jahren überbucht, so dass mehrere 1.000 Kinder und Jugendliche jedes Jahr auf der Warteliste stehen. Da diese Wartelisten seit dem Sommersemester 2011 ebenfalls elektronisch geführt werden, ist es nun möglich, die Daten auszuwerten. Insgesamt können so 19.899 Wartelistenplätze von 6.299 Studenten analysiert werden.

6.299 Kinder und Jugendliche standen für 19.899 Kursplätze auf der Warteliste

Struktur der Wartelistenplätze

Wie auch bei den belegten Kursplätzen können sich Studenten für mehrere Kurse auf die Warteliste eintragen. Die Möglichkeit, für mehrere Kurse eingetragen zu sein, wird häufig in Anspruch genommen, wie Tabelle 8 zeigt. Nur 2.824 (rund 45%) der Kinder und Jugendlichen auf der Warteliste tragen sich für nur einen Kurs ein. 20,19% (1.272 von 6.299) der Kinder und Jugendlichen stehen für zwei Kurse auf der Warteliste. Fast 11% der Studenten für drei Kurse und 24% für vier oder mehr Kurse. D.h. dass gut 55% der Kinder und Jugendlichen mehr als einen Wunschkurs haben bzw. sich für mehr als einen Kurs auf die Warteliste eintragen, um die Chance des Nachrückens insgesamt zu erhöhen.

Die meisten Wartelistenplätze betreffen die beiden jüngsten Altersgruppen, Altersklasse 4-6 Jahre sowie 6-10 (bzw. 7-10) Jahre (vgl. Abbildung 22 (a)). Knapp über 88% aller Wartelistenplätze entfallen auf diese beiden Altersgruppen. Bezogen auf die Fachbereiche (vgl. Abbildung 22 (b)) zeigt sich ein zu den Anmeldungen ähnliches Bild (vgl. ebenfalls Abschnitt 3.2). Gut 56% der Wartelistenplätze sind Kursen des Fachbereichs Naturwissenschaft & Mathematik zugewiesen, fast 30% dem Fachbereich Technik & Ingenieurwissenschaft.

88% der Wartelistenplätze entfallen auf Kurse für Kinder unter 10 Jahren

56% der Wartelistenplätze betreffen Kurse des Fachbereichs Naturwissenschaft & Mathematik

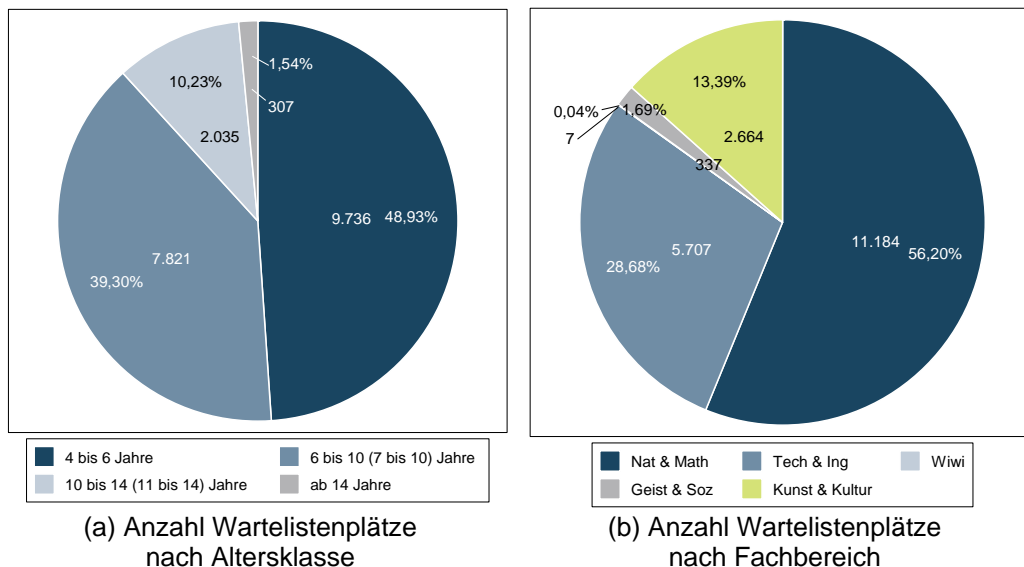
Tabelle 8: Studenten nach Anzahl der Wartelistenplätze, absolut und in Prozent

Anzahl Studenten	Anz. Kurse auf der Warteliste	Ant. aller Studenten auf Warteliste	
		in %	kumuliert
2.824	1	44,83	44,83
1.272	2	20,19	65,03
684	3	10,86	75,89
407	4	6,46	82,35
272	5	4,32	86,66
207	6	3,29	89,95
118	7	1,87	91,82
86	8	1,37	93,19
65	9	1,03	94,22
65	10	1,03	95,25
39	11	0,62	95,87
29	12	0,46	96,33
36	13	0,57	96,90
20	14	0,32	97,22
32	15	0,51	97,73
9	16	0,14	97,87
17	17	0,27	98,14
14	18	0,22	98,36
12	19	0,19	98,56
15	20	0,24	98,79
76 ^{a)}	≥ 21	1,21	100,00
6.299		100,00	

Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung

Hinweis: ^{a)}Fallzahlen wurden aus Datenschutzgründen zusammengefasst

Abbildung 22: Anzahl Wartelistenplätze nach Altersklasse und Fachbereich, absolut und in Prozent



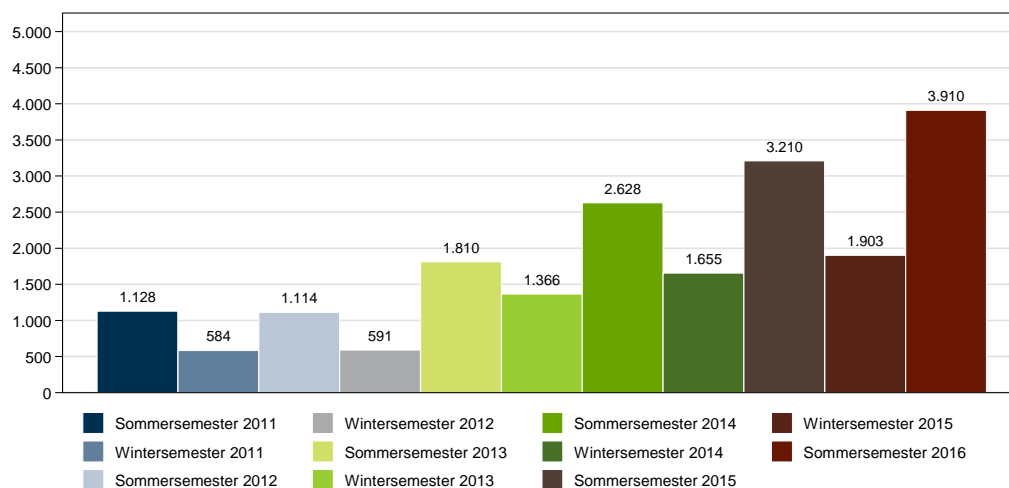
Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Abbildung 23 zeigt die Verteilung der Wartelistenplätze auf die einzelnen Semester. Obwohl die Anzahl der Kurse und Kursplätze Semester um Semester gestiegen ist, steigt die Anzahl der Wartelistenplätze ebenfalls (vgl. dazu Abbildung 23 mit Abbildung 1 und Abbildung 2). Im Sommersemester 2011 konnten 1.128 Wünsche nicht berücksichtigt werden, im Sommersemester 2016 waren es schon 3.910.

Die Wartelisten werden jedes Semester länger

Fast 4000 Kursanmeldungen konnten 2016 nicht berücksichtigt werden

Abbildung 23: Anzahl Wartelistenplätze nach Semester



Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinweis: Sommersemester inkl. Oster- und Sommerferienkurse, Wintersemester inkl. Herbstferienkurse

Umgang mit der Warteliste

Dass die Wartelisten mitunter sehr lang sind, ist in der Junior Uni bereits bekannt. Daher versuchen die Verantwortlichen Kindern und Jugendlichen auf den Wartelisten, die bisher noch an keinem Kurs teilge-

nommen haben, vorrangig einen Kursplatz zuzuweisen. Im Folgenden wird geprüft, wie gut das bisher gelingt. Hierfür werden die 6.299 Kinder und Jugendlichen weiter betrachtet, die jemals auf der Warteliste standen. Dabei wird nicht mehr danach differenziert, für wie viele Kurse sie sich jeweils angemeldet haben, sondern nur in welchem Semester.

In Tabelle 9 wird zunächst danach unterschieden, ob die 6.299 Kinder und Jugendlichen, die jemals auf der Warteliste waren, zu einem anderen Zeitpunkt mindestens einen Kurs belegt haben. Dabei zeigt sich, dass fast drei Viertel dieser Kinder und Jugendlichen zu einem anderen Zeitpunkt tatsächlich einen Kurs an der Junior Uni besuchen konnten (74,79%). Nur 1.588 der 6.299 Kinder und Jugendlichen auf der Warteliste haben (bisher) nie einen Kurs an der Junior Uni besucht. Schaut man sich die 1.588 Kinder und Jugendlichen, die nie einen Kursplatz bekommen haben, genauer an, wird deutlich, dass sich die meisten dieser Kinder und Jugendlichen (fast 92%) aber nur in einem Semester auf einen Kurs beworben haben, für den sie keinen Platz erhalten haben. D.h., diese Kinder und Jugendlichen konnten zu keinem späteren Zeitpunkt vorrangig behandelt werden, da sie sich (zumindest bis heute) nicht erneut für einen Kurs angemeldet haben. Nur wenige Kinder und Jugendliche versuchen zwei, drei oder vier Semester lang erfolglos einen Kurs zu belegen. Damit diese Kinder und Jugendlichen irgendwann auch einen Kurs besuchen können, würde sich hier ein verstärktes Monitoring anbieten.

75% der Kinder
bekommen zu einem
anderen Zeitpunkt einen
Kursplatz

Tabelle 9: Kinder und Jugendliche von der Warteliste nach Teilnahme-Status, absolut und in Prozent

Status	Anz. Studenten	Anteil aller Studenten	
		in %	kumuliert
Jemals teilgenommen	4.711	74,79	74,79
Nie teilgenommen	1.588	25,21	100,00
		davon Semester auf Warteliste	Anz. Studenten
		1	1.457
		2	113
		3 oder 4	18
Insgesamt	6.299	1.588	100,00

Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung

Hinweis: Sommersemester inkl. Oster- und Sommerferienkurse, Wintersemester inkl. Herbstferienkurse

Diejenigen 4.711 Kinder und Jugendlichen, die zu anderen Zeitpunkten Kurse belegen konnten, weisen ganz unterschiedliche Verläufe an der Junior Uni auf. Einige besuchen in darauffolgenden Semestern Kurse und stehen zu späteren Zeitpunkten wieder auf der Warteliste. Einige der Kinder und Jugendlichen sind über Jahre hinweg Studenten an der Junior Uni, bevor sie dann selber einmal zunächst nur auf die Warteliste kommen. Einige stehen über mehrere Semester zunächst nur auf Wartelisten, bevor sie dann irgendwann einen Kursplatz erhalten. Tabelle

10 zeigt die häufigsten dieser Verläufe für Studenten, die mit einem Wartelistenplatz an der Junior Uni gestartet sind. D.h. es handelt sich um Kinder und Jugendliche, die in ihrem ersten Semester keinen Kursplatz an der Junior Uni erhalten haben, jedoch in den darauffolgenden Semestern¹⁰ mindestens einmal teilnehmen konnten. Insgesamt trifft dies auf 962 (20,42%) der 4.711 Kinder und Jugendlichen zu.

Tabelle 10: Studenten von Wartelisten nach weiterem Verlauf, absolut und in Prozent

Ereignis zum Folgezeitpunkt				Anzahl Studenten	Anteil aller Studenten	
1	2	3	4		in %	kumuliert
T				239	24,84	24,84
T	W			121	12,58	37,42
T	T			53	5,51	42,93
T	W	T		30	3,12	46,05
T	T	T		27	2,81	48,86
T	W	T	W	26	2,70	51,56
	W	T		25	2,60	54,16
T	T	W		23	2,39	56,55
T		W		20	2,08	58,63
T		W	T	11	1,14	59,77
T	W	T	T	10	1,04	60,81
T	W	T	W	10	1,04	61,85
	W	T	W	9	0,94	62,79
T	T	W	T	9	0,94	63,72
T	W		W	9	0,94	64,66
T	W	T	T	9	0,94	65,59
T	T	T	T	8	0,83	66,42
T	T	T	W	8	0,83	67,26
T	T	W	T	8	0,83	68,09
T	W	T	W	8	0,83	68,92
	W	T	T	7	0,73	69,65
T		W	W	7	0,73	70,37
T	T		W	6	0,62	71,00
T	W	T	W	6	0,62	71,62
	W	T	W	5	0,52	72,14
	W	T	T	5	0,52	72,66
T	W	W	T	5	0,52	73,18
T	W	T	W	5	0,52	73,70
			T	5	0,52	73,70
			weitere Konstellationen ^{a)}	253	26,30	100,00
			Insgesamt	962	100,00	

Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung

Hinweis: ^{a)}Fallzahlen wurden aus Datenschutzgründen zusammengefasst

239 von diesen 962 Kindern und Jugendlichen (24,84%) konnten bereits zum darauffolgenden Zeitpunkt bei der Kursplatzvergabe berücksichtigt werden (vgl. Tabelle 10, Spalte 1, mit ‚T‘ gekennzeichnet). 121 Kinder und Jugendliche haben im darauffolgenden Zeitpunkt sowohl an Kursen teilgenommen (T), als auch wieder auf der Warteliste gestanden (W). D.h. diese Kinder konnten innerhalb eines Semesters zwar Kurse

¹⁰ Tabelle 10 berücksichtigt nicht, ob die Semester tatsächlich aufeinander folgten. Es können zwischen den Zeitpunkten Semester oder Jahre liegen, in denen das Kind oder der Jugendliche weder einen Kurs belegt hat, noch auf der Warteliste stand.

besuchen, jedoch nicht alle, die sie gerne besucht hätten. 25 Kinder und Jugendliche standen auch im darauffolgenden Semester nur auf der Warteliste (W), bevor sie dann erst im dritten Anmeldezeitraum für einen Kurs berücksichtigt werden konnten.

Insgesamt bestätigt sich der Eindruck, dass – auch wenn noch lange nicht alle Kinder und Jugendlichen zu ihrer Zufriedenheit bei der Kursplatzvergabe berücksichtigt werden können – die Junior Uni aktiv versucht, jedem potenziellen Studenten die Teilnahme zu ermöglichen.

Die Junior Uni versucht,
jedem potenziellen
Interessenten einen
Kursplatz anzubieten

4. Schlussbemerkung

4.1. Fazit: Wo steht die Junior Uni heute?

Das Ziel der Junior Uni ist es, Jungen und Mädchen und Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten anzusprechen und für ihr Bildungsangebot mit Schwerpunkt MINT zu begeistern.

Die Analysen der Teilnehmerstruktur auf Basis der Anmeldedaten und der sozioökonomischen kleinräumigen Informationen haben gezeigt, dass die Junior Uni sowohl Mädchen als auch Jungen erreicht. Zudem erreicht sie Kinder und Jugendliche aus verschiedenen sozialen Schichten und die Zusammensetzung der Junior Uni-Studenten ist Jahr um Jahr heterogener geworden. Immer mehr Kinder aus sozial schwächeren Familien und Kinder mit Migrationshintergrund nehmen das Kursangebot der Junior Uni wahr. Die Junior Uni hat sich – das zeigt der zweite Evaluationsbericht – den im ersten Bericht beschriebenen Entwicklungspotentialen als Herausforderung angenommen. Sie hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um immer mehr Mädchen und Jungen aus allen sozialen Schichten für ihr Kursangebot zu interessieren und auch nachhaltig an die Junior Uni zu binden. Dies gelingt immer besser und die hohe Nachfrage nach Kursplätzen belegt den Erfolg des Konzeptes. Der zweite Evaluationsbericht bestätigt der Junior Uni, dass sie gemessen an ihren eigenen hohen Zielen erfolgreich ist und sich zudem in den vergangenen acht Jahren kontinuierlich weiterentwickelt hat.

Dass es nach wie vor Verbesserungspotenzial gibt, verwundert nicht angesichts der ambitionierten Ziele, die sich die Junior Uni selbst gesetzt hat. Die Junior Uni gestaltet seit dem Umzug in das neue Gebäude vieles neu und nicht immer stellen sich direkt Erfolge ein. Bei allen positiven Entwicklungen besteht auch weiterhin in einigen Punkten Entwicklungspotenzial. Nachfolgend werden die zentralen Herausforderungen, die sich aus der Analyse der Teilnehmerstruktur ableiten lassen, stichpunktartig zusammengefasst:

- a) Verbesserung der Passung von Kursangebot und -nachfrage
- b) Erhöhung der Partizipation von Jugendlichen (insbesondere ab 14 Jahren)
- c) Weitere Erhöhung der Partizipation von Mädchen
- d) Langfristige Bindung aller bisherigen Teilnehmer an die Junior Uni
- e) Langfristige Bindung der Kinder aus den KIGA- und Erstklässler-Kursen
- f) Aktivierung der Mädchen für MINT-Themen
- g) Aktivierung der Kinder und Jugendlichen aus bildungsfernen Haushalten

Die Junior Uni hat viele der im Jahr 2013 aufgedeckten Entwicklungspotenziale ausgeschöpft

In vielen Punkten gibt es aber nach wie vor Verbesserungspotenzial

Die Junior Uni steht noch immer vor Herausforderungen

Auf Basis der Anmelde- und Befragungsdaten und den im Bericht entwickelten Kennzahlen kann die Junior Uni selbst kontinuierlich prüfen, wie sich die oben genannten Punkte in den folgenden Semestern entwickeln.

4.2. Zur aktuellen Entwicklung

Der Junior Uni sind ihre Potenziale und die Herausforderungen sehr bewusst und sie versucht, sich stetig zu weiterzuentwickeln. Auch angeregt durch unsere Rückmeldung und die bisherige Entwicklung werden bereits einzelne Maßnahmen projiziert und umgesetzt, um die gesetzten Ziele besser zu erreichen.

- a) Um auch weiterhin mehr Mädchen – gerade für Kurse aus dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich zu begeistern – gibt es in jedem Semester einige ausgewählte Kurse ausschließlich für Mädchen. Zusätzlich wird die Junior Uni zukünftig noch mehr Wert auf interdisziplinäre Kurse legen, so dass klassische naturwissenschaftliche oder technische Kurse mit Themen aus dem Bereich Kunst & Kultur oder den Geistes- & Sozialwissenschaften verknüpft werden. Auch hierdurch verspricht sich die Junior Uni eine Zunahme des Anteils von Mädchen in MINT-Kursen.
- b) Ergänzend zu den Kindergartenkursen im Vormittagsbereich arbeitet die Junior Uni seit 2014 gemeinsam mit Grundschulen an Konzepten, um auch Grundschulklassen an die Junior Uni zu holen. Bei diesem Konzept für zwei Klassen zweier unterschiedlicher Grundschulen, entwickeln die Lehrer vorab gemeinsam mit Junior Uni-Fachdozenten einen insgesamt 6-stündigen Kurs, der an zwei Vormittagen an der Junior Uni stattfindet. Die beiden Klassen werden für diese Kurse in vier gemischte Gruppen aufgeteilt. In der Regel bemüht sich die Junior Uni zwei Klassen aus sozial möglichst unterschiedlichen Regionen aus dem Bergischen in diesem Projekt zusammenzuführen.
- c) Um die Teilnehmer dieser Kurse langfristig an die Junior Uni zu binden, sollen diese Kinder in Zukunft nach den Kursen über weitere Junior Uni-Angebote, sowie wichtige Termine und Veranstaltungen informiert werden. Zukünftig wird die Junior Uni Schulwerbeaktionen in den Grundschulen durchführen und so zunehmend auch die Kinder wieder an die Junior Uni erinnern, die sie mit ihrer Vorschulgruppe des Kindergartens bereits kennengelernt haben.
- d) Um nachhaltig Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Familien und Familien mit Migrationshintergrund zu einem Junior Uni-Besuch zu motivieren, wirbt die Junior Uni für eigene Großveranstaltungen (wie das jährliche Sommer- oder Geburtstagsfest) mit Mitmachständen auf zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen z.B. auf

Bürgerfesten, Kinderfesten und in Einkaufszentren. Auch Schulwerkaktionen bei Schulen aller Formen werden kontinuierlich vor jedem neuen Semester intensiv durchgeführt. Zusätzlich gibt es Kooperationen z.B. mit der Wuppertaler Kindertafel oder ähnlichen Einrichtungen, deren Betreuer gezielt Familien und Kinder ansprechen und in den Einrichtungen Werbung für die Junior Uni machen. Darüber hinaus erarbeitet die Junior Uni derzeit Konzepte zur gezielten Integration von jungen Flüchtlingen – hier sind Patenkonzepte, eine intensivere Betreuungsdichte oder bilinguale Kurse denkbar. Auch hierbei ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Schulen und ggf. Einsteigerklassen beabsichtigt.

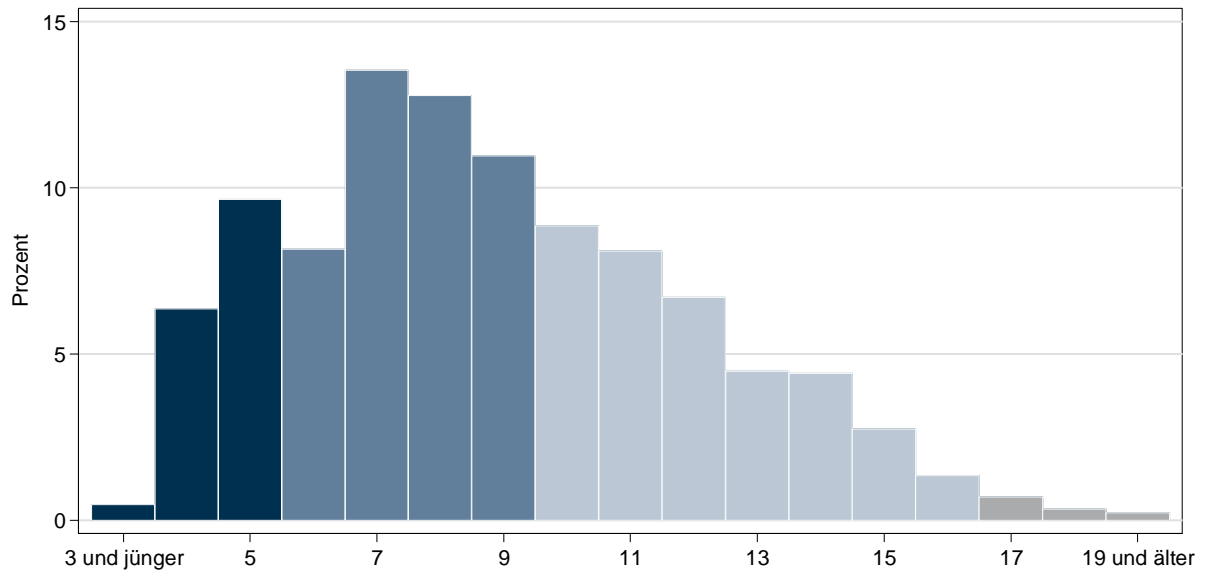
- e) Zur transparenten Darstellung dieser und weiterer Prozesse in der Junior Uni wird derzeit mit allen festen Mitarbeitern des Junior Uni-Teams ein Junior Uni-Handbuch entwickelt. Hierin sollen alle in den letzten acht Jahren vielfältig optimierten Prozesse rund um die Junior Uni dokumentiert werden.

Literaturverzeichnis

- Makles, A. (2016): *Bedeutung kleinräumiger Daten für die Evaluation von Bildungsprojekten - Das Beispiel der Junior Uni Wuppertal*. In: Standort. doi: 10.1007/s00548-016-0451-z
- Makles, A., Schneider, K. (2016): *Extracurricular Educational Programs and School Readiness: Evidence from a Quasi-Experiment with Preschool Children*. In: Empirical Economics. doi:10.1007/s00181-016-1119-z
- Schneider, K., Makles, A., Diepers, B., Frank, C. (2013): *Evaluation der Junior Uni. Zentrale Befunde aus vier Jahren Begleitforschung*. Forschungsbericht, Bergische Universität Wuppertal. [\[download\]](#)
- Schneider, K., Schuchart, C., Weishaupt, H., Riedel, A. (2012): *The effect of free primary school choice on ethnic groups - evidence from a policy reform*. In: European Journal of Political Economy, 28(4), 430-444.

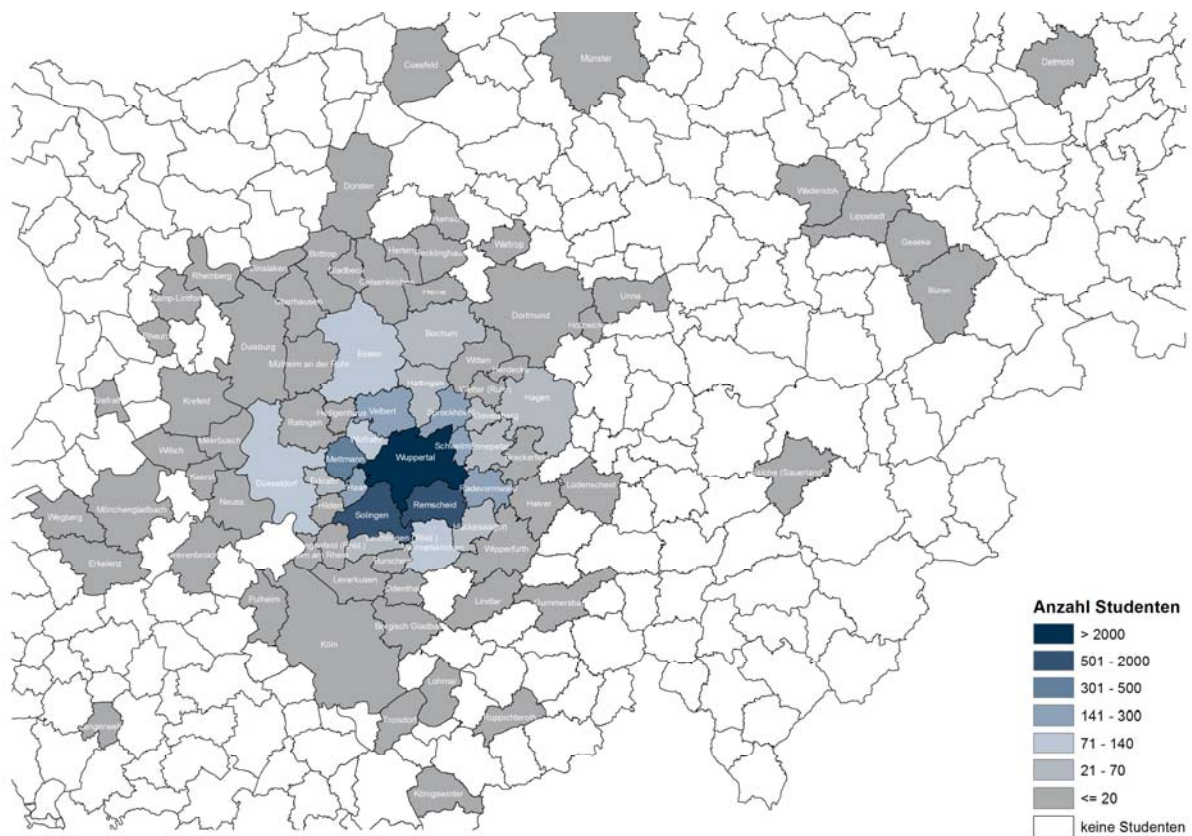
Abbildungs- und Tabellenanhang

Abbildung 24: Anteil der Teilnehmer nach Alter bei Semesterbeginn (in %)



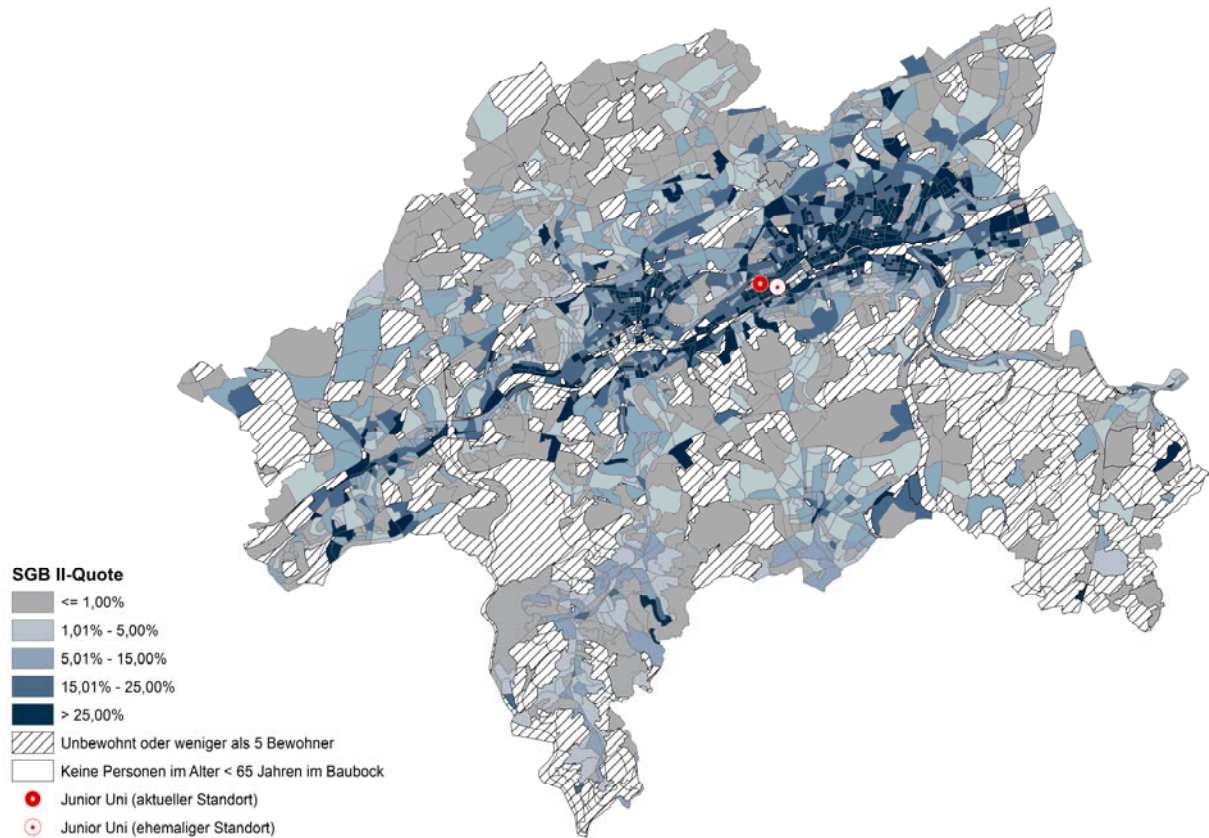
Quelle: Junior Uni, eigene Berechnung, eigene Darstellung;
Hinweise: ohne Kinder aus KIGA-, OGGS- und Erstklässler-Gruppen

Abbildung 25: Anzahl der Studenten aus NRW nach Wohn-/Meldegemeinde



Quelle: Junior Uni, eigene Verortung, eigene Darstellung
Hinweise: Bei unbekanntem Wohnort Ort des KIGA verwendet

Abbildung 26: SGB II-Quoten; Anteil der SGB II-Personen je Baublock in Wuppertal



Quelle: Stadt Wuppertal, eigene Darstellung, eigene Berechnung, Stand: 31.12.2010

Tabelle 11: Anzahl der Studenten nach Semester, absolut und in Prozent

Besuch von mindestens einem Kurs in den folgenden Semestern																Anteil aller Studenten		
WS08	SS09	WS09	SS10	WS10	SS11	WS11	SS12	WS12	SS13	WS13	SS14	WS14	SS15	WS15	SS16	Anzahl Studenten	in %	kumuliert
															X	1.406	7,97	7,97
													X			1.129	6,40	14,37
														X		994	5,63	20,00
											X					946	5,36	25,36
				X												830	4,70	30,07
								X								784	4,44	34,51
												X				754	4,27	38,78
			X													747	4,23	43,02
								X								721	4,09	47,10
							X									700	3,97	51,07
										X						639	3,62	54,69
					X											622	3,53	58,22
			X													587	3,33	61,55
	X															559	3,17	64,71
		X														503	2,85	67,56
														X	X	274	1,55	69,12
X																268	1,52	70,64
												X	X			168	0,95	71,59
													X		X	141	0,80	72,39
								X	X							134	0,76	73,15
			X	X												126	0,71	73,86
													X	X	X	124	0,70	74,56
		X	X													106	0,60	75,16
										X	X					96	0,54	75,71
X	X															94	0,53	76,24
													X	X		87	0,49	76,73
					X	X										77	0,44	77,17
											X	X	X	X		77	0,44	77,61
	X	X														73	0,41	78,02
										X	X					69	0,39	78,41
										X		X				68	0,39	78,80
	X		X													55	0,31	79,11
				X		X										54	0,31	79,42
											X		X			53	0,30	79,72
			X	X												52	0,29	80,01
											X			X		51	0,29	80,30
				X	X											49	0,28	80,58
											X	X		X		48	0,27	80,85
		X	X													46	0,26	81,11
							X	X								45	0,26	81,36

Tabelle 11 (Fortsetzung): Anzahl der Studenten nach Semester, absolut und in Prozent

				X	X			X									8	0,05	89,36	
					X	X	X	X	X	X	X	X	X	X				8	0,05	89,41
					X				X									8	0,05	89,45
						X								X				8	0,05	89,50
								X		X	X							8	0,05	89,54
									X	X		X						8	0,05	89,59
	X		X					X										7	0,04	89,63
	X														X			7	0,04	89,67
		X							X									7	0,04	89,71
			X											X				7	0,04	89,75
			X												X			7	0,04	89,79
				X											X			7	0,04	89,83
					X			X		X								7	0,04	89,87
						X			X		X							7	0,04	89,91
						X				X								7	0,04	89,95
							X	X	X		X	X	X					7	0,04	89,99
							X	X	X		X		X					7	0,04	90,02
							X	X	X		X							7	0,04	90,06
X	X	X	X	X	X													6	0,03	90,10
X					X													6	0,03	90,13
	X	X	X			X												6	0,03	90,17
	X	X		X														6	0,03	90,20
		X						X										6	0,03	90,23
			X	X				X										6	0,03	90,27
		X								X								6	0,03	90,30
			X	X	X	X	X											6	0,03	90,34
			X	X		X												6	0,03	90,37
			X		X	X												6	0,03	90,40
			X		X		X											6	0,03	90,44
				X	X						X							6	0,03	90,47
				X								X						6	0,03	90,51
					X	X	X	X	X	X								6	0,03	90,54
					X	X	X	X		X								6	0,03	90,57
					X	X				X								6	0,03	90,61
					X	X							X					6	0,03	90,64
					X		X			X								6	0,03	90,68
						X	X			X								6	0,03	90,71
						X		X	X	X								6	0,03	90,74
							X	X					X					6	0,03	90,78
X	X			X														5	0,03	90,81
	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X		5	0,03	90,84
	X		X		X													5	0,03	90,86
	X		X			X												5	0,03	90,89
	X		X				X											5	0,03	90,92
	X								X									5	0,03	90,95

Tabelle 11 (Fortsetzung): Anzahl der Studenten nach Semester, absolut und in Prozent

X												X	5	0,03	90,98
	X	X										X	5	0,03	91,01
			X	X									5	0,03	91,03
												X	5	0,03	91,06
			X	X	X	X							5	0,03	91,09
			X	X								X	5	0,03	91,12
				X	X	X	X	X	X	X	X	X	5	0,03	91,15
				X	X	X	X						5	0,03	91,18
				X	X	X		X					5	0,03	91,20
				X								X	5	0,03	91,23
				X								X	5	0,03	91,26
				X				X					5	0,03	91,29
				X								X	5	0,03	91,32
				X								X	5	0,03	91,35
					X	X	X		X				5	0,03	91,37
					X	X	X		X				5	0,03	91,40
					X	X				X			5	0,03	91,43
					X							X	5	0,03	91,46
						X	X	X	X	X		X	5	0,03	91,49
						X	X		X				5	0,03	91,52
						X		X	X				5	0,03	91,54
						X			X	X			5	0,03	91,57
												übrige Konstellationen	1.487 ^{a)}	8,43	100,00
												Insgesamt	17.644	100,00	

Quelle: Junior Uni, Stand: August 2016, eigene Berechnung
Hinweise: ^{a)}Fallzahlen wurden aus Datenschutzgründen zusammengefasst

Tabelle 12: Korrelationen zwischen den Baublockvariablen für die 0- bis unter 15-Jährigen, Basisjahr 2015

Anteil...	SGB II- Personen	SGB II-BG mit Kindern	Arbeitslose	Personen mit MH	Personen mit MH, 0 bis unter 15 J.
SGB II-BG mit Kindern	0,4606				
Arbeitslose	0,8627	0,3068			
Personen mit MH	0,7587	0,3589	0,6626		
Personen mit MH, 0 bis unter 15 J.	0,6401	0,3202	0,5656	0,8788	
nicht er- werbsfähige hilfebedürfti- ge Personen	0,9092	0,5770	0,7228	0,6851	0,5461

Quelle: Stadt Wuppertal, eigene Berechnung

Hinweise: BG = Bedarfsgemeinschaften, MH = Migrationshintergrund; alle Korrelationen auf dem Niveau $p < 0,05$ signifikant

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl Kurse nach Semester	8
Abbildung 2: Anzahl belegter Kursplätze nach Semester.....	8
Abbildung 3: Anzahl Kurse und belegte Kursplätze je Altersklasse.....	9
Abbildung 4: Anzahl Kurse je Altersklasse, nach Semester	10
Abbildung 5: Anzahl belegter Kursplätze je Altersklasse, nach Semester.....	10
Abbildung 6: Anteil der Teilnehmer nach Alter bei Semesterbeginn und Einstufung in das Bildungssystem (in %)	11
Abbildung 7: Abweichungen (+/-) des Alters innerhalb der Altersklasse des Kurses (in %)	13
Abbildung 8: Anteil belegter Kursplätze nach Geschlecht und Semester (in %).....	17
Abbildung 9: Anteil Jungen und Mädchen nach Altersklassen (in %)	18
Abbildung 10: Verteilung der Kursplätze auf die Fachbereiche, nach Semester (in %)	19
Abbildung 11: Verteilung der Kursplätze auf die Fachbereiche nach Altersklasse (in %)	20
Abbildung 12: Anteil Jungen und Mädchen nach Fachbereich (in %).....	21
Abbildung 13: Dichte der Junior Uni-Studenten.....	23
Abbildung 14: Wuppertaler Studenten nach Stadtbezirk, absolut und in Prozent.....	23
Abbildung 15: Anteil der SGB II-Personen im Wohnquartier sowie Standorte der bisherigen Kooperationspartner.....	28
Abbildung 16: Anteil der Studenten nach sozioökonomischer Statusgruppe (in %), Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, Mittelwerte	29
Abbildung 17: Anteil der Studenten nach sozioökonomischer Statusgruppe (in %), Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, Perzentile	30
Abbildung 18: Anteil der Studenten nach sozioökonomischer Statusgruppe (in %), Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bis unter 15 Jahren, Mittelwerte	31
Abbildung 19: Anteil der Studenten nach sozioökonomischer Statusgruppe (in %), Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bis unter 15 Jahren, Perzentile .	31
Abbildung 20: Studenten nach Geschlecht und Anteil der SGB II-BG mit Kindern (in %)	33
Abbildung 21: Studenten nach Geschlecht und Anteil der Personen mit Migrationshintergrund im Alter von 0 bis unter 15 Jahren (in %)	33
Abbildung 22: Anzahl Wartelistenplätze nach Altersklasse und Fachbereich, absolut und in Prozent	35

Abbildung 23: Anzahl Wartelistenplätze nach Semester	35
Abbildung 24: Anteil der Teilnehmer nach Alter bei Semesterbeginn (in %)	45
Abbildung 25: Anzahl der Studenten aus NRW nach Wohn-/Meldegemeinde	45
Abbildung 26: SGB II-Quoten; Anteil der SGB II-Personen je Baublock in Wuppertal	46

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bisherige Semester an der Junior Uni und deren Laufzeit.....	6
Tabelle 2: Studenten nach Anzahl der besuchten Kurse, absolut und in Prozent	14
Tabelle 3: Studenten nach Anzahl der besuchten Kurse in aufeinanderfolgenden Semestern, absolut und in Prozent.....	14
Tabelle 4: Studenten aus Kindergärten, die privat Folgekurse besucht haben, absolut und in Prozent	15
Tabelle 5: Studenten nach Wohn-/Meldeort, absolut und in Prozent.....	16
Tabelle 6: Das sozioökonomische Umfeld der Junior Uni-Studenten und aller unter 15-Jährigen in Wuppertal, Basisjahr 2012	27
Tabelle 7: Das sozioökonomische Umfeld der Junior Uni-Studenten und aller unter 15-Jährigen in Wuppertal, Basisjahr 2015	27
Tabelle 8: Studenten nach Anzahl der Wartelistenplätze, absolut und in Prozent....	34
Tabelle 9: Kinder und Jugendliche von der Warteliste nach Teilnahme-Status, absolut und in Prozent.....	36
Tabelle 10: Studenten von Wartelisten nach weiterem Verlauf, absolut und in Prozent	37
Tabelle 11: Anzahl der Studenten nach Semester, absolut und in Prozent.....	47
Tabelle 12: Korrelationen zwischen den Baublockvariablen für die 0- bis unter 15-Jährigen, Basisjahr 2015	52

Veröffentlicht von:

**WIB - Wuppertaler Institut
für bildungsökonomische Forschung**
Bergische Universität Wuppertal
Gaußstr. 20
42119 Wuppertal

www.wib.uni-wuppertal.de